

E 51125
nr. 208

april | 2017
Freies Geistesleben
Urachhaus

a tempo

Das Lebensmagazin

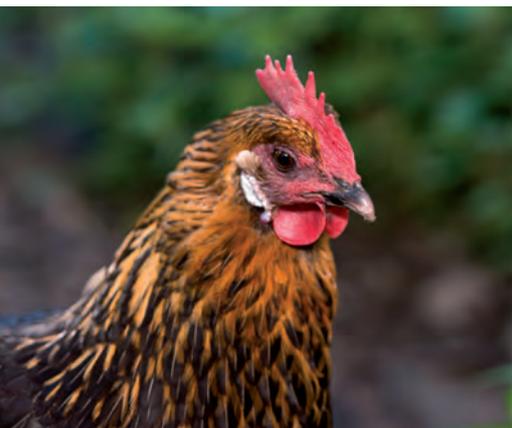
MOTTE e.V.

URBANE HÜHNER UND
STÄDTISCHE BIENEN

im gespräch

JOCHEM MYJER
Immer für die Liebe





UNSERE SEITEN DER ZEIT IM APRIL 2017

- 04 im gespräch **Immer für die Liebe**
Jochem Myjer im Gespräch mit Rolf Erdorf
- 08 augenblicke **Motte e.V. – Urbane Hühner und städtische Bienen**
von Claus-Peter Lieckfeld & Christian Kaiser
- 13 seitenblicke **Wanze und Wal**
von Brigitte Werner
- 14 thema **Lesen im Buch der Natur**
von Walther Streffer
- 16 kalendarium **April 2017**
- 19 die welt wahr nehmen **Keinen Bann!**
von Wolfgang Held
- 20 sprechstunde **Geheimnisse des Darmes II**
von Markus Sommer
- 22 am schreibttisch **Wie man Kind bleibt**
von Kestutis Kasparavičius
- 23 kreativwerkstatt **Ständer für den Jahreszeitentisch**
von Tanja Berlin
- 24 literatur für junge leser **Kestutis Kasparavičius: «Die Reise ins Schlaraffenland»** gelesen von Simone Lambert
- 25 mein buntes atelier **Das Einhornschaf**
von Daniela Drescher
- 26 kulturtipp **Dies ist keine Ausstellung**
von Christian Hillengaß
- 27 weiterkommen **Der Wert der Freundschaft**
von Holger Wolandt
- 28 suchen & finden
- 30 ausblick | im buchhandel

impressum

a tempo – Das Lebensmagazin
der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus
www.geistesleben.com | www.urachhaus.com

Herausgeber:
Jean-Claude Lin

Redaktion:
Jean-Claude Lin (verantwortlich)
Maria A. Kafitz

Gestaltung & Bildredaktion:
Maria A. Kafitz

Redaktionsanschrift:
a tempo | Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 2 85 32 20 | Fax: 07 11 / 2 85 32 10
E-Mail: redaktion@a-tempo.de
www.a-tempo.de | www.facebook.com/atempo.magazin

Anzeigenservice:
Christiane Woltmann | Tel.: 07 11 / 2 85 32 34
E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Ansprechpartner Buchhandel:
Simone Patyna | Tel.: 07 11 / 2 85 32 32
E-Mail: simone.patyna@geistesleben.com

a tempo erscheint monatlich und liegt in über 2000 Einrichtungen des Kulturlebens und im Buchhandel aus. Auf Wunsch kann *a tempo* ins Haus geschickt werden durch Erstattung der Porto- und Verpackungskosten (24 Euro für 12 Ausgaben, 30 Euro für Auslandsversand). Bankverbindung auf Anfrage.

Abonnements:
Dagmar Seiler | Tel.: 07 11 / 2 85 32 26
E-Mail: abo@a-tempo.de

Druck: Körner Druck / Sindelfingen

Alle Beiträge und Bilder in *a tempo* sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiterverwendet werden. Eine Teilausgabe von *a tempo* erscheint mit *alverde*, dem Kundenmagazin von dm-drogerie markt.

© 2017 Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH

WUNDERSAME ZUSAMMENHÄNGE

In diesem Jahr jährt sich am 2. April der Todestag des Augenarztes und Schriftstellers Johann Heinrich Jung zum 200. Male. Geboren am 12. September 1740 in Grund im Siegerland, starb er fast 77-jährig in Karlsruhe. Es war sein Studienfreund Goethe, der ihm früh zur größeren Bekanntheit verhalf, indem er ohne Wissen des späteren Wirtschaftswissenschaftlers den ersten Band von dessen verschlüsselten Lebenserinnerungen, *Henrich Stillings Jugend. Eine wahrhafte Geschichte*, 1777 drucken ließ, weshalb er später immer Heinrich Jung-Stilling hieß.

Dieser erste Band – wie auch die Folgebände der Lebenserinnerungen – fanden eine große Leserschaft und bildeten eine bedeutende Vorstufe des späteren «Entwicklungsromans». Im 10. Kapitel des ersten Bandes findet sich auch das Märchen von *Jorinde und Joringel*, das die Brüder Grimm fast Wort für Wort als Nummer 69 in ihre 1812 erschienenen *Kinder- und Hausmärchen* aufnahmen. Wie unheimlich wirkt dort die von der Base Mariechen erzählte «Historie von Joringel und Jorinde» auf den elfjährigen Henrich, als sie sich auf «eine grüne Ebne» in einem «weit entlegenen Ort des Waldes» niedergelassen hatten, während der alte Vater Stilling in den Wald ging, «um Brennholz zuzubereiten».

Henrich hört, wie die schöne Jungfrau Jorinde von der tief im «dicken Wald» lebenden Erzzauberin in eine Nachtigall verwandelt und in ihrem Schloss zusammen mit siebentausend anderen in «rare Vögel» verzauberten Jungfrauen gefangen gehalten wird, ohne dass ihr Bräutigam Joringel etwas dagegen tun kann. Erst nach einer langen Zeit als Schäfer träumt Joringel von einer «blutroten Blume, in deren Mitte eine große Perle war», mit der die Macht der Erzzauberin gebrochen werden kann. So kann er seine Braut und die anderen siebentausend Jungfrauen endlich erlösen.

Indessen kehrt Henrichs Vater verklärt zurück: «Wie ich von euch in den Wald hineinging, sah ich weit vor mir ein Licht, ebenso als wenn morgens früh die Sonne aufgeht. ... wie ich vorn hinkam, siehe da war vor mir eine Ebne, die ich mit meinen Augen nicht übersehen konnte. Ich hab mein Lebtage so Herrlichs nicht gesehen, so ein schöner Geruch, so eine kühle Luft kam darüber her, ich kann's euch nicht sagen. Es war so weiß Licht durch die ganze Gegend, der Tag mit der Sonne ist Nacht dagegen.» Und er erzählt, wie aus einem der vieltausenden schönen Schlösser seine früh verstorbene Frau heraustritt, um ihn zu begrüßen und auf bald willkommen zu heißen. – So werden wir in diesem Monat geführt von der Gewalt ausübenden alten Magie über die dienende Pflege an der Natur zur zukünftigen übersinnlichen Schauung des nachtodlichen Lebens. Der Schlüssel aber liegt im «Hüten der Schafe» eine «lange Zeit».

Mögen wir wie der Comedian Jochem Myjer, die Hühner- und Bienen-Freunde von Hamburg Ottensen oder der in der Ornithologie bewanderte Buchhändler Walther Streffer die Liebe zur Natur immerzu hegen und pflegen.

Von Herzen grüßt Sie

Jean-Claude Lin.

Ihr Jean-Claude Lin

Liebe Leserin,
lieber Leser!





IMMER FÜR DIE LIEBE

Jochem Myjer (39) hat sein erstes Kinderbuch geschrieben, das ich übersetzen durfte. «Die Gorgel» heißt es und ist eine liebevolle, warmherzige kleine Inselgeschichte voll Fantasie und gleichzeitig präziser Naturbeobachtung. Doch ist seine eigene Geschichte nicht viel größer? Das ganze Land kennt sie, denn Jochem Myjer zählt zu den beliebtesten Comedians in den Niederlanden, und die Medien haben viel über seine Erfolge und auch sein jüngeres Schicksal berichtet – den plötzlich entdeckten Rückenmarktumor und die dreizehnstündige Operation im Jahr 2011, die sehr leicht zu einer Querschnittslähmung oder gar zum Tod hätte führen können. Von «Wiederauferstehung» war die Rede, wenn sein zähes Ringen um die Wiedererlangung seiner Gesundheit und Beweglichkeit beschrieben wurde, denn alles musste er neu lernen: seinen Körper spüren, Stuhl und Blase kontrollieren, gehen, sitzen und stehen – schließlich auch wieder auf der Bühne.

Als richtiger Hansdampf hat sich der Comedian in seinen abendfüllenden Shows präsentiert, geradezu unnachahmlich

schnell, witzig und energiegeladen. Dieses Überbordende begleitet ihn schon ein Leben lang, und es gibt auch eine Diagnose dafür: ADHS. Schon als Kind war er hochbegabt und hyperaktiv, nicht immer zum Vergnügen seiner Umgebung. Seine Mutter musste ihn oft gleich wieder von der Schule abholen, kaum dass sie ihn dorthin gebracht hatte. Dann klingelte das Telefon daheim, schon bevor sie ihren Mantel ausgezogen hatte.

Ich erscheine etwas zu früh zu unserem Gesprächstermin bei seiner Theaterproduktionsfirma in der Oranjekerk, einer renovierten, teils zu Büroräumen umgebauten Kirche im Amsterdamer Stadtviertel De Pijp. Jochem Myjer ist noch nicht da, und seine Managerin nutzt die Situation für den leisen Hinweis, dass Jochem sich noch immer schonen müsse und ich ihn auch zeitlich nicht zu sehr beanspruchen dürfe. Auch darauf sei ich schon vorbereitet, erkläre ich ihr.

Dann platzt mein Gesprächspartner, «mein» Autor, zur Tür herein, unter dem Arm zwei Weinkartons. Er gibt mir kurz die Hand, entschuldigt sich, muss noch mal hinaus und kommt



Jochem Myjer

im Gespräch mit Rolf Erdorf | Fotos: Anne Reitsma

mit zwei Einkaufstüten wieder. Er will alle Mitarbeiter der Produktionsfirma – ein knappes Dutzend Leute – mit einer Flasche Wein und einer Schachtel Gebäck beschenken (unser Gespräch fand in der Vorweihnachtszeit statt). Schon ruft er nacheinander alle einzeln beim Vornamen, verbunden mit der Frage: «Rot oder weiß?», und saust auch gleich mit Gebäckschachtel und der entsprechenden Flasche Wein zum jeweiligen Schreibtisch. Statt Selbstschonung oder einem behutsamen Umgang mit seinen Energiereserven erlebe ich eine Demonstration seiner schon sprichwörtlichen Hibbeligkeit. Und seiner ebenfalls schon sprichwörtlichen Sorge darum, dass sich alle Menschen in seiner Umgebung wohlfühlen.

Jetzt hat Jochem Myjer Zeit für mich, erkundigt sich, ob ich schon einen Kaffee bekommen habe, und will erst einmal einiges von mir wissen. Eine tickende Uhr im Kopf (der Hinweis der Managerin), beantworte ich ihm erst seine Fragen – woher ich meine Sprachkenntnisse habe und was das Übersetzen für mich bedeutet –, erst dann darf ich ihn befragen.

Rolf Erdorf | Herr Myjer, wie sind Sie dazu gekommen, ein Kinderbuch zu schreiben?

Jochem Myjer | Ich habe selbst als Kind immer gelesen. Beim Aufräumen habe ich einmal eine Mappe mit lauter Kinderzeichnungen von mir gefunden. Wenn die Lehrerin in der Schule vorlas, dann zeichnete ich das. Ich finde es so schön, dass man mit einer Geschichte in den Kopf eines Kindes kommen kann und dann dort Bilder entstehen. Das ist eigentlich auch das, was ich auf der Bühne mache. Das Verrückte ist ja, dass ich als einziger Kabarettist oder Comedian in den Niederlanden auch Acht- bis Zehnjährige im Publikum habe. Und was ich auf der Bühne tue, ist im Grunde auch sehr kindlich.

RE | Spielte Ihre Erkrankung beim Schreiben eine Rolle?

JM | Als ich so krank war, dachte ich – das werden andere auch kennen: Uff, habe ich in meinem Leben alles getan, was ich tun wollte? Und sofort, nachdem es mir besser ging, habe ich gesagt: Ich werde ein Kinderbuch schreiben. ▶

► **RE** | Vielleicht auch, weil das Schreiben körperlich leichter war?

JM | Ich schrieb damals schon an meiner Show, und das Schreiben war tatsächlich physisch leichter für mich als später die Vorstellung. Eine Show zu schreiben macht mir aber keinen solchen Spaß, weil es im Grunde noch nichts ist – da fehlt noch der Pulsschlag. Das Ganze lebt erst, wenn ich auf der Bühne stehe. Ich brauche da immer die sofortige Rückmeldung aus dem Publikum: zack-zack-zack, hin-her-hin-her – wie beim Tennis. Beim Buchschreiben fehlte diese direkte Rückmeldung, und ich musste einen Text produzieren, der diesen Herzschlag bereits enthält. Was mir unheimlich viel Freude gemacht hat.

RE | Kinderliteratur ist ein eigenes Fach, mussten Sie das nicht erst lernen?

JM | Ich habe mich an dieses Schreiben herangetastet. Mir war klar: Ich kann das nicht, ich bin ein Anfänger, aber ich habe Ideen und Kreativität, und ich weiß, wie ich eine Geschichte erzählen muss. Jeder Kabarettist kann Geschichten erzählen, das

wusste ich. Ich habe das Manuskript wieder und wieder meiner Lektorin geschickt – ich kenne sie auch privat – und bekam es immer mit vielen Anmerkungen zurück. Ich habe ein Jahr daran gearbeitet, und sie hat mir sehr viel beigebracht.

RE | Bei Kinderbüchern wird immer nach den Themen gefragt, eventuell auch nach einer Botschaft. Gibt es die in *Die Gorgel*?

JM | Mir geht es nicht um die Weltprobleme. Mein Bezugsrahmen bin immer ich selbst. Denn klar ist: Was ich erlebe, das erleben andere Leute auch; man kann es wiedererkennen. Wir Kabarettisten setzen stets auf Wiedererkennbarkeit. Außerdem – das gilt für meine Kinderbücher wie für meine Shows – entscheide ich mich ohnehin immer für das Positive, immer für die Liebe. Was ich erlebe, sind immer ganz grundlegende Dinge, die, wenn auch jeweils etwas anders, jeder erlebt. Und das findet man auch in *Die Gorgel* wieder, in den kleinen Dingen, einer netten Familie und lieben Großeltern, in dem, was wir mit Wärme verbinden. Vielleicht ein wenig standardmäßig, ein wenig so wie der Tannenbaum an Weihnachten. Es kann ein ganz moderner Baum sein, aber wir wollen halt einen Weihnachtsbaum, wollen mit einem Glas Rotwein am Kaminfeuer sitzen. So bin ich gestrickt, das ist meine Art zu leben. Wenn man merkt, dass es jemanden gibt, der für einen sorgt, ist das einfach ein gutes Gefühl. Das kleinen Kindern mitzugeben, finde ich schön – und es ist mir lieber, als die gesellschaftlichen Probleme wie beispielsweise Hänseleien in der Schule oder Entwicklungsschwierigkeiten zu beschreiben. Das können andere besser. Mir war es sehr wichtig, ein warmes Buch zu schreiben.

RE | Im Buch steckt ohnehin viel von Ihnen drin: ein Junge mit wildem Lockenkopf, sein Interesse für die Natur, seine Liebe zu einer Nordseeinsel ...

JM | Das Verrückte ist, dass ich das gar nicht bewusst so gemacht habe. Aber wenn ich es jetzt nachlese, steckt das wirklich alles darin. Bobba, der krank wird und wieder gesund, der das Treppensteigen und dergleichen übt, das ist haargenau meine Rehabilitation. Aber darauf aufmerksam gemacht wurde ich erst im Nachhinein.

RE | Inwiefern hat diese Erfahrung Sie verändert?

JM | Manchmal sage ich, auch wenn das schlimm klingen mag: Eigentlich sollte jeder einmal eine Nahtoderfahrung machen. Warum? Ich hatte mein ganzes Leben lang Angst vor dem





Hast Du noch nie einen *Gorgel* gesehen?

Mitten in der Nacht wacht Melle auf. Ein kleines fremdes Wesen sitzt auf dem Rand seines Bettes. Es sieht aus wie ein Knäuel Wolle, mit Armen und Beinen und zwei haarigen, spitzen Ohren. Aber als Melle das Licht anmacht, ist das Wesen verschwunden. Und als er später in der Schule davon erzählt, lacht jeder ihn aus. Doch Melle weiß genau, was er gesehen hat ...

Ein fantastisches und spannendes Abenteuer über Gorgel, Scheußlinge und einen Jungen mit Superaugen aus der Feder des bekannten niederländischen Kabarettisten Jochem Myjer. Ausgezeichnet mit dem «Prijs van de Nederlandse Kinderjury» 2016!

Jochem Myjer: **Die Gorgel**
Mit farbigen Illustrationen von Rick de Haas.
Aus dem Niederländischen von Rolf Erdorf.
174 Seiten, gebunden | Zum Vorlesen ab 5 Jahren, zum Selberlesen ab 7 Jahren
€ 17,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2789-0
Jetzt neu im Buchhandel! | www.geistesleben.com

Tod. Dann habe ich ihm einige Stunden lang direkt ins Auge gesehen – und habe niemals mehr Angst gehabt, auch nicht einen Funken. Die Relativität des Lebens zu sehen war für mich so wichtig. Jetzt stehe ich anders im Leben, stehe auch anders auf der Bühne. Dort wird es persönlicher. Es war schon immer schön, die Leute zum Lachen zu bringen und Kinder zu verzaubern, aber jetzt ist etwas hinzugekommen, das mich noch mehr auf das vertrauen lässt, was ich bin, weswegen ich mich stärker als früher dem Inhalt statt der Form zuwende.

RE | *De Gorgels* war und ist in den Niederlanden ein Bestseller (die deutsche Ausgabe von *Die Gorgel* ist im März erschienen) – und die Geschichte ruft förmlich nach einer Fortsetzung. Wird es sie geben? Und wird es wieder eine Inselgeschichte?

JM | Ja, unbedingt – zumindest zur Fortsetzung. Es gibt Leute, die verstecken sich am liebsten im Wald, um sich sicher zu fühlen.

Andere dagegen wollen den Überblick, wollen auf einem Hügel sitzen, über eine weite Landschaft blicken und die Gefahr schon von Weitem ankommen sehen. Ich gehöre eindeutig zur zweiten Kategorie. Daher die Nordseeinsel im Wattenmeer. Die neuen Gorgel aber spielen in den Schweizer Alpen, die ich auch sehr mag. So oder so: die Grundlage ist eine faszinierende Natur.

RE | Da merkt man sofort, dass Sie ursprünglich Biologe sind.

JM | Das stimmt – und wenn ich mit meinen Kindern durch die Natur laufe, versuche ich ihnen zu zeigen, dass da nicht bloß ein Vogel fliegt, sondern ich erkläre ihnen auch, welcher Vogel es ist. Und ich zeige ihnen Pflanzen und lasse sie daran riechen. Sie sollen sie kennenlernen. Das ist wichtig. Ich versuche, ihnen ein Bewusstsein für die Natur zu vermitteln. Das tue ich auch mit *Die Gorgel*, denn ohne die Natur wären wir ziemlich verloren – ob auf einer Insel oder auf den Bergen. ■

Mehr über und von Jochem Myjer unter: www.jochemmyjer.nl

URBANE HÜHNER UND STÄDTISCHE BIENEN

von Claus-Peter Lieckfeld (Text)
& Christian Kaiser (Fotos)

Bienen im Kontrabass und Hühner mit viel Auslauf, mitten in Hamburg Ottensen – da, wo die Grundstückspreise durch alle Decken knallen und Investoren den Sandkratzern nach dem Lebensraum trachteten. Aber die Gefiederten haben gute Beschützer: Kinder.

Wenn der Bühnenbildner David Hohmann seinen Namen googelte, erschien noch vor wenigen Jahren an erster Stelle der Hinweis auf einen: Eier-Spender. Eher ein Beiprodukt Hohmannscher Kreativität und ehrenamtlich realisiert. Eine Sache mit viel Publikum und großem Echo in der Lokalpresse zwar, aber ohne Vorhang und Eintrittskarten. So etwas kann einen schon mal irritieren – etwa dann, wenn man sich gerade seines künstlerischen Marktwertes vergewissern will.

An der Südflanke der MOTTE, Hamburgs berühmtestem Stadtteilzentrum, genau dort, wo der MOTTE-Kindergarten an einen Hühner(Freilauf)Hof grenzt, steht er aufgeständert: «Hohmanns Kasten», eine patente Kiste, der man gegen kleines Geld Eier entnehmen kann. Nicht irgendwelche Eier!

Hier, und nur hier, gibt es die Naturprodukte der bekanntesten, der meistgeliebten, der urbansten, der am häufigsten von Kinderhand gemalten Hühner des Stadtstaates Hamburg.



Ja, vielleicht der ganzen nördlichen Hemisphäre. Was es damit auf sich hat, erfährt man am besten und präzisesten von Hermann Weiland (*Foto links*), der nur drei, vier Hühner-Flugsprünge vom MOTTE-Freilauf-Stall entfernt wohnt, in Ottensens Rothe-straße.

Es begab sich also, dass sich Anfang der Achtzigerjahre der Werkzeugmacher Hermann Weiland anhaltend darüber ärgerte, dass eine hässliche Sichtblende aus Bauholz-Latten eine noch hässlichere, von Schrott übersäte Brachfläche gegen die Rothe-straße abgrenzte. Ein Biotop für Ratten. Und außerdem huschten dort immer wieder Junkies vom (*nomen est omen!*) nahegelegenen Spritzenplatz vorbei.

Weiland und Freunde – darunter eine veritable Landschaftsarchitektin mit einem feinen Strich – unterbreiteten dem Bezirksamt Altona eine Nutzungsskizze für die wilde Ecke: ein fein eingegrüntes Areal für Hühner, in nächster Nachbarschaft zu zwei Tagesstätten mit circa 250 Vorschulkindern. – Die Stadt, Grundbesitzerin des Geländes, willigte gern ein und lobte das Engagement ihrer Bürger.

Aber das war in den Achtzigern, bevor Ottensen vom Schmuttel-Stadtteil zum angesagtesten Bezirk Altonas aufstieg und damit zum Jagdgebiet von Haien, die ihre Zähne in jede Baulücke schlagen. Mit oder ohne Huhn. Die Stadt hörte den Lockruf des Geldes und plante Überbauung; die Hühner sollten ein kleines Restareal zugewiesen bekommen.

Und so begann nach der Jahrtausendwende das Scharmützel um den MOTTE-Hühnerstall, das wesentlich mit Unterstützung der Lokalpresse zugunsten der Hühner entschieden wurde. Kindergartenkinder und Schüler umliegender Schulen malten ihr jeweiliges Lieblingshuhn – jedes Huhn hat nämlich einen Namen – und demonstrierten mit ihren Eltern («Hände weg von unseren Hühnern!») gegen die schon geplante Lebensraumverschlechterung für Hahn Caruso, Henne Kratzfuß und Junghuhn Begonie.

Die Stadt gab schließlich klein bei, und ihre Repräsentanten mussten sich, mit Federn geschmückt, zur Feier ihrer Niederlage einfinden. Es soll ein schönes, versöhnliches Fest gewesen sein. ►

◀ Hermann Weiland (links) und David Hohmann (rechts) genießen immer wieder die Stunden bei «ihren» Hühnern.

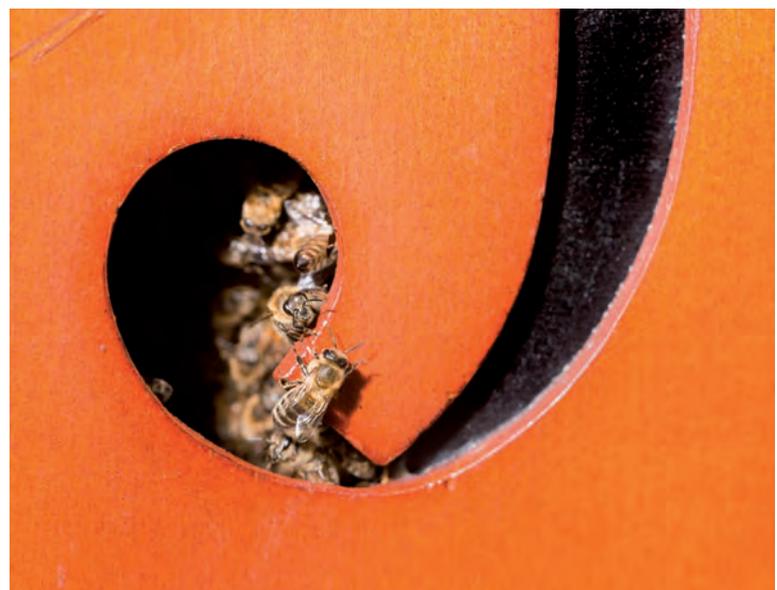


- Es gab und gibt weitere Krisen. Die gibt es immer. Hungrige «Mitmenschen, die offenbar noch wissen, wie man Hühner schlachtet, bedienen sich nachts», so Hermann Weiland. Ein Steinmarder (*Martes foina*) veranstaltete ein mittleres Massaker. Und immer wieder gibt es «tragikomische Momente»: Als der alte Hahn endgültig zu alt wurde, um das zu tun, wofür ein Hahn ein Hahn ist, verlangte eine Mutter nach Mutterschutz: «Bitte, erst einmal keinen Nachfolge-Hahn!» Die Hennen müssten sich erholen und nicht fortwährend «getreten werden», man solle mit einem Nachfolger doch «ein halbes Jahr oder so» warten. Dass dieses «Treten» zum Liebesspiel gehört, hat sie nicht interessiert – so viel Natürlichkeit muss dann wohl doch nicht sein. Entfremdung von Natur und Natürlichkeit und was man dagegen tun kann, ist in den angrenzenden Kindertagesstätten immer wieder Thema. Und die MOTTE-Hühner sind Teil der Antwort. So lernen die Kinder auch, dass der Mensch Hühner isst; und Weiland und Freunde nutzen von Fall zu Fall die Möglichkeit, am offenen Huhn die Entstehung von Eiern zu demonstrieren.

«Die Hühner – wir haben durchschnittlich 22 – sind auch Eier- und Fleischproduzenten. Und sie sind Haustiere, die gefüttert werden müssen und deren Stall und Auslauf man ausmisten muss.»

Hühnermist ist keineswegs der letzte Dreck, er bleibt zu einem Gutteil im System. Als Dünger. Im Frühjahr 2016 haben MOTTANTEN zwischen Hühnerstall und Stadtteilzentrum ein *urban gardening*-Projekt angeschoben: In hoch gestellten Kunststoffkisten, mit Muttererde befüllt, gedeihen Kräuter und Gemüse, Rohstoff für die *social cooking*-Gruppe, ergänzt durch Spenden aus den umliegenden Bio-Läden. «Die Idee ist nicht so sehr die alternative Speisung der Fünftausend, sondern eher beim gemeinsamen Kochen gute Nachbarschaft herzustellen», sagt Fabian Berger, der die ersten Hochbeete an die Rothestraße brachte.

Wie überhaupt der «vernetzte Nutzen» total angesagt ist: Zum Beispiel wird mit Honig-Erlösen, der von der MOTTE-Imkergruppe einfliegen wird, das Hühnerfutter subventioniert.



Und Hühnermist – richtig aufbereitet! – düngt die Beete, die im Frühling von den Bienen angefliegen werden.

Die MOTTE-Bienen, von denen manche ein «musikalisches Zuhause» gefunden haben (siehe Fotos links), haben fast so viel Publizität wie ihre unmittelbaren Nachbarn, die Hühner. Derzeit zehn Völker schwirren vom ehemaligen «Mottenburg» (so der Spitznamen für den Teil Ottensens, in dem die MOTTE steht) im Drei-Kilometer-Radius aus: bis ans blütenreiche Elbufer mit seinen Parks und Villen-Gärten und bis zum Park *Planten und Blomen*. Aber auch in unmittelbarer Nähe, in blühenden Stadtlinden oder auf bepflanzten Balkonen und Dachgärten finden sie Nahrung, abwechslungsreich und ohne Unterbrechung – anders als ihre Schwestern draußen auf dem Land, das immer noch und immer mehr zur Agrarsteppe degeneriert.

Experten haben ermessens, dass Stadtbienen gesünder sind als Bienen, die auf dem Land regelmäßig ins «Blütenloch» fallen: Ab Frühsommer findet «die normale Landbiene» in so mancher «blütenfrei» gespritzten Landschaft wenig bis zu wenig. – Ganz anders in Städten mit ausreichend Grünanteil. Wenn die

«Landbienen» im nahen Schleswig Holsteins, etwa nach der ergiebigen Rapsblüte, hungern und man bis-weilen sogar «zufüttert» muss, besuchen die MOTTE-Bienen und ca. 4.600 andere Hamburger Bienenvölker bunt gesprenkelte Ruderalflächen mit Natternkopf, Wilder Malve, Wegwarte, Seifenkraut und Klatschmohn. Und auch die keineswegs toten Stadtfriedhöfe beleben das süße Geschäft.

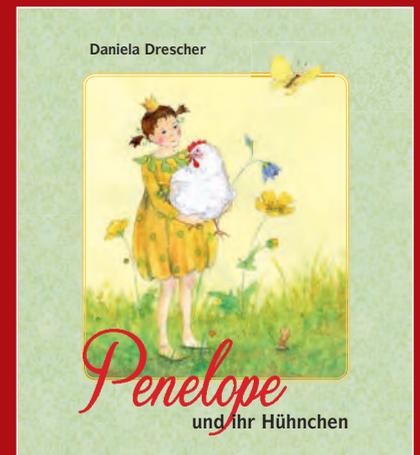
Befürchtungen, dass sich stadttypische Abgaskonzentrationen im *urban honey* niederschlagen, erwiesen sich als unbegründet. Die Honigbienen haben im Lauf der Evolution Fähigkeiten entwickelt, ihre «Beute» rein einzutragen und einzulagern.

Die neuzeitliche Stadtimkerei soll sich – so nachzulesen in Markus Imhoofs Buch *More Than Honey* – von Frankreich aus über Europas Städte ausgebreitet haben. Und womöglich kehrt die Idee angereichert auch wieder nach Frankreich zurück: In einigen französischen Kleinstädten wurde das MOTTE-Prinzip adaptiert: «Stadtgärtnern mit Bienen und Hühnern».

Le coq n'est pas mort – und dies gilt nicht nur für 2017, dem chinesischen Jahr des Hahns! ■

Informationen zu MOTTE e.V., einem Verein, der auch viel Künstlerisches zu bieten hat, und zu Stadtbienen unter: www.dieMotte.de und www.um-die-welt-honig.de

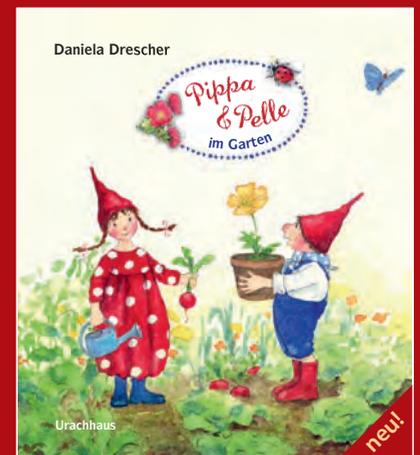
Das Buch «More Than Honey: Vom Leben und Überleben der Bienen» von Markus Imhoof und Claus-Peter Lieckfeld ist bei orange-press erschienen; der gleichnamige Film ist als DVD erhältlich: www.morethanhoney.ch



In der Natur ist immer was zu tun ...

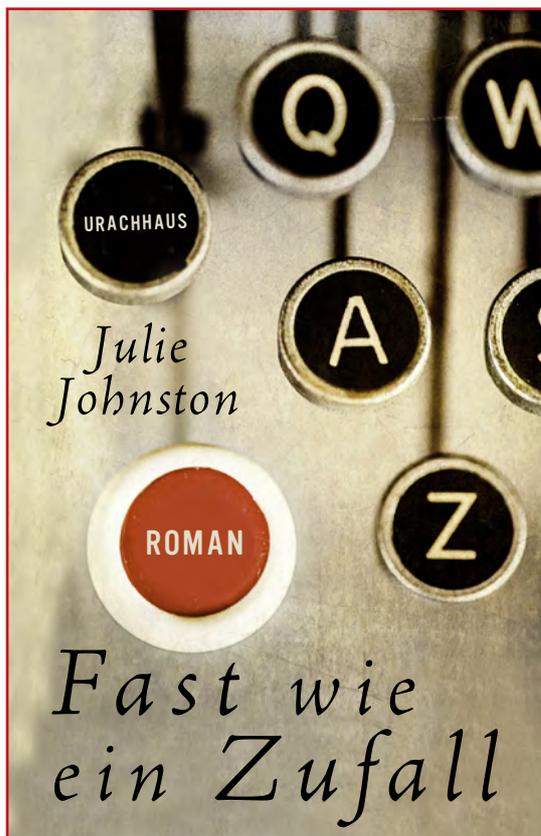
Im Frühling sind Pippa und Pelle fleißig! Sie graben, säen und gießen ... Und Penelopes Hühnchen? Das kann es gar nicht erwarten, bis es endlich wieder vom Erdbeerkuchen naschen kann!

Zwei herzerfrischende Pappbilderbücher für die Allerkleinsten.



Daniela Drescher: *Penelope und ihr Hühnchen*
12 Seiten, unzerreißbare Hartpappe
Format: 14 x 16 cm | ab 2 Jahren
€ 7,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7963-2

Daniela Drescher: *Pippa und Pelle im Garten*
12 Seiten, unzerreißbare Hartpappe
Format: 14 x 16 cm | ab 2 Jahren
€ 7,90 (D) | ISBN 978-3-8251-5109-6
Jetzt neu im Buchhandel!
www.urachhaus.com



Wie von unsichtbarer Hand geführt ...

Val und Gus kennen sich nicht, und dennoch ist ihr Schicksal auf undurchsichtige Weise miteinander verwoben.

Val ist dem dunklen Geheimnis ihres tödlich verunglückten Mannes auf der Spur. Gus hofft schon seit Jahren auf seinen Durchbruch als Schriftsteller. Als sich die beiden eines Tages doch gegenüberstehen, nimmt ihr Leben plötzlich eine unvorhergesehene Wendung ...

Valerie fühlt sich schuldig am Tod ihres Mannes – vielleicht hätte sie seinen Unfall verhindern können. Als sie entdeckt, dass er neben ihrer Ehe ein zweites, ihr unbekanntes Leben geführt hat, brechen alte Wunden wieder auf. Wie konnte er hinter ihrem Rücken ein Haus auf dem Land kaufen? Und in welcher Verbindung stand er zu den Menschen, die dort wohnen?

Julie Johnston: **Fast wie ein Zufall** | Aus dem kanad. Englisch von Dieter Fuchs | 287 Seiten, gebunden mit SU | € 22,90 (D) | ISBN 978-3-8251-5112-6 | Jetzt neu im Buchhandel! | @ auch als eBook erhältlich



WANZE UND WAL

von Brigitte Werner



Die Lesung ist vorbei. Alles ist gut gelaufen, die Kinder waren aufmerksam und von der Geschichte begeistert. Der dicke Elefant mit seinem Problem eroberte die Herzen im Nu, die kleine freche Ratte mit Namen Schnauze sowieso. Die Kinder haben sogar mit mir über das Thema Depression ernsthaft diskutiert. Denn Bommelböhrer war aus Trauer über den vermeintlichen Verlust von Schnauze in eine tiefe, ohnmächtige Melancholie gefallen.

Ich bin erschöpft, weil man mir gegen unsere Absprache fast die doppelte Menge Kinder in einen engen Raum gezwängt hatte. Ich schleiche über den leeren Schulhof, die Mülltonnen stinken, um den Betonboden stehen staubige, ungepflegte Büsche. Ich sehne mich nach meinem Lieblingscafé. Das ist aber noch 120 km weit weg. Aus dem Gebüsch neben den Mülltonnen leuchten zwei Schuhspitzen in Neongrün. Jemand hat die Schuhe wohl verloren. Ich bücke mich danach, da zucken sie zurück. Ich erschrecke heftig.

Da hockt jemand im Gebüsch und will nicht gesehen werden. Dumm gelaufen mit diesen Leuchtfischschuhen. Ich ahne, dass dort ein Problem versteckt ist. Ich ahne es einfach. Ich biege die Zweige zur Seite und sehe ein rundliches Mädchen, vielleicht acht Jahre alt, das Gesicht kann ich nicht erkennen, sie presst es in ihre Arme, die sie um ihre Knie geschlungen hat. Traurigkeit steigt von ihr hoch. Verzweiflung. Wut. Eine dunkle Mischung.

«Kann ich dir helfen?», frage ich leise. Die Kleine schaut nicht auf, aber ich lasse

nicht locker. «Wenn du rückst, kann ich mich hier auch eine Weile verstecken. Das wäre schön», sage ich. Sie rückt tatsächlich ein wenig zur Seite. Ich pfeife auf meine helle Hose, gehe in die Hocke und nehme mühsam auf dem Boden Platz. Bei solchen Aktionen spüre ich das verflixte Alter.

Wir schweigen. Da hebt sie den Kopf. Ihre Augen sind dunkel vor Kummer. Oder ist es Zorn? Oder beides zugleich? Was kann passiert sein? In ihren leuchtend grünen Schuhen stecken runde, stämmige Beine. Sie hat eine viel zu stramme rote Latzhose an und ein leuchtend gelbes T-Shirt. Sie liebt wohl Farben. Ich auch. Zur hellen Hose trage ich eine wild gemusterte, asiatisch anmutende Bluse. Sie schaut zu mir hoch. Ich lächle in ihr Kummergesicht. Sie schaut ernst in meine Augen.

«Wieso willst du dich verstecken?», fragt sie. Shit, denke ich, jetzt hat sie mich erwischt. Was sage ich bloß, um nicht voll zu lügen? «Hm», sage ich zögerlich, «manchmal will ich bloß meine Ruhe, dann sollen mich alle in Ruhe lassen, weißt du?» Sie nickt heftig. Ich wage es und frage: «Und warum hast du dich hier versteckt?» Sie legt den Kopf wieder auf die Knie. Überlegt sie, ob man mir Probleme anvertrauen kann? Man kann. Ich weiß das, aber weiß sie das auch? «Sie schubsen mich immer herum», flüstert sie, «weil ... weil ich so dick bin. Sie schreien Plumpskuh und ...» Sie stockt. «Und jetzt rufen sie immer: fatter Wal!» – «Oje», sage ich leise. «Das ist eine

echte Gemeinschaft. Mich haben sie früher immer Wanze genannt. Das war so richtig eklig.» – «Warum?», flüstert das Mädchen. «Ich war immer die Allerkleinste», antworte ich. «Immer. Und Wanzen sind auch klein. Und sie sind wirklich eklig. Da hast du mehr Glück.» – «Wieso?», fragt sie. «Na ja, weißt du überhaupt, was für ein wunderbares Tier ein Wal ist? Er ist groß und mächtig, er ist ein Schwimm- und Springkünstler, er ist liebevoll zu seinen Kindern, er macht die allerwunderbarsten Töne, die du dir nur vorstellen kannst. Er singt und kann mit seinen Freunden sprechen, die ganz weit weg sind.

«Warte mal», sage ich, «ich zeig dir was.» Ich krame nach meinem Handy, wie gut, dass ich seit einiger Zeit ein Smartphone habe, ich habe ruckzuck eine Walmutter und ihr Kind auf dem Bildschirm und ergänze meine Informationen. Sie staunt – ich staune. Welch großartige Geschöpfe! «Weißt du was?», sage ich. «Immer wenn sie dicker Wal zu dir sagen, dann solltest du dich so groß und mächtig und wunderbar fühlen wie ein echter Wal. Die dich ärgern wollen, haben doch keine Ahnung, das sind richtige Blödaffen.» Da nickt sie. «Wanze ist schlimmer», sage ich, «das kannst du mir glauben.» – «Kannst du mir eine Wanze zeigen?», fragt sie. Ich schlucke, aber ich google sie. Wir beugen uns übers Bild. Da nimmt sie meine Hand. «Wal ist besser», sagt sie. Ich nicke. «Da hast du Glück», sage ich. Jetzt nickt sie. ■

LESEN IM BUCH DER NATUR

von Walther Streffer

Nach einer Forderung der mittelalterlichen Philosophie, die von Rudolf Steiner aufgegriffen wurde, ist es für den Menschen von größter Bedeutung, geistig im «Buche der Natur» lesen zu lernen.

Naturvorgänge zu beachten und den Jahreskreislauf mitzuerleben bedeutet, beim «Lesen im Buch der Natur» nicht nur den Sehinn zu benutzen, sondern die Natur mit allen Sinnen wahrzunehmen und sie in all ihren Erscheinungen verstehen zu wollen. Sowohl die wissenschaftliche Gründlichkeit als auch die achtsame liebevolle Zuwendung sind dabei Wege der Erkenntnis, so wie sie Goethe in seiner Naturanschauung ausgebildet hat. Dazu gehört auch, ein tieferes Verständnis für die tönende Umwelt zu entwickeln, zumal der menschliche Sehinn im Vergleich zum Hörsinn in der Regel eine größere Bedeutung hat. Am Beispiel des Vogelgesangs möchte ich einige Entwicklungsstufen des Hörens aufzeigen. Als Einstimmung mag gelten, die Ohren für jegliche Geräusche in der Natur zu öffnen.

Die Lautäußerungen der Vögel wecken in uns unterschiedliche Empfindungen – je nachdem, ob ein Buntspecht kraftvoll an einem Baumstamm hämmert oder ob sich zwei Weißstörche mit lautem Schnabelklappern begrüßen. Diese markanten Geräusche werden mechanisch erzeugt und als Instrumentallaute bezeichnet. Die meisten Vogellaute werden jedoch mithilfe des Atemstroms hervorgebracht und sind dadurch beseelte Laute. Sie lassen sich vereinfachend in zwei Gruppen einteilen: 1. in angeborene Laute (z. B. Lockrufe, Stimmfühlungslaute, Bettellaute der Jungvögel und fast alle Warnrufe); 2. in Gesänge, die zum allergrößten Teil von den männlichen Singvögeln gelernt werden müssen.

Ein wichtiger Schritt, um sich die Klangwelt der Singvögel zu erschließen, ist für uns das Kennenlernen der arteiligen Gesänge, wobei charakteristische Merkmale zu beachten sind: Manche Gesänge sind einfach (Zilpzalp), andere komplex (Gartenrotschwanz), viele Gesänge sind kurz (Gartenbaumläufer), einige dagegen recht lang (Zaunkönig). Zahlreiche Gesänge

haben rhythmischen Charakter (Kohlmeise), andere sind melodisch (Amsel, Heidelerche), und der Nachtigallengesang zeichnet sich sowohl durch Melodie als auch durch Rhythmus aus.

Unser Gemüt wird entsprechend angesprochen. Wichtig ist, dass wir einerseits immer mehr vom Hören zum Lauschen gelangen, andererseits innerlich mitsingen lernen. Bei gleichzeitiger Beobachtung von Verhaltensweisen und morphologischen Kennzeichen bleiben uns so die Gesangstropfen der verschiedenen Arten besser im Gedächtnis. Schwierigkeiten können uns jene Singvögel bereiten, die fremde Vogelstimmen imitieren. Bei ihnen reicht es nicht mehr, sich bestimmte Klangfolgen und Motive zu merken, wir müssen uns verstärkt in den Farbklang einer Stimme einhören. So lässt sich meistens die Nachahmung vom Original unterscheiden.*

Sobald wir eine gewisse Sicherheit im Bestimmen der Arten gewonnen haben, beginnen wir den Gesang der einen Art mit dem der anderen Art zu vergleichen. Es ist ratsam, das innerhalb einer Gattung zu tun, also etwa die Gesänge der mitteleuropäischen Drosseln (Amsel, Singdrossel, Misteldrossel, Wacholder- und Ringdrossel). Auf diese Weise werden wir die einzelnen Artgesänge sicherer erkennen und auch das Typische der Drosselgesänge erfassen. Im Lauf der Zeit stellen wir fest, dass die komplexen Gesänge einzelner Meistersänger außerordentlich variationsreich vorgetragen werden. Wir können sie dennoch sicher bestimmen, weil wir uns nicht mehr nur die Melodie oder die Rhythmusabfolge eines Vogelliedes einprägen, sondern zunehmend auf die Klangfarbe achten.

Hier beginnt der Prozess, sich verstärkt auch den einzelnen Individuen zuzuwenden, das heißt die Gesänge mehrerer Männchen derselben Art miteinander zu vergleichen. Nach und nach wird uns bewusst, dass auch die einfachen oder bisher als stereotyp

* Das Phänomen der akustischen Imitation, also des Gesangslernens «über die Art hinaus», habe ich ausführlich im Buch *Klangsphären. Motive der Autonomie im Gesang der Vögel* dargestellt, das im Verlag Freies Geistesleben erschienen ist (ISBN 978-3-7725-2280-2).



Foto: Skymountain.de / photocase.de | Buchfink auf Apfelblüte

empfundene Gesänge recht verschieden sind. Staunend stellen wir zum ersten Mal fest, dass fast kein Buchfink so singt wie der andere. Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass es in Deutschland fast so viele Gesangsvariationen gibt wie Buchfinken-Individuen. Es bedarf einer weiteren Schulung unseres Gehörs, um eine Art Dialog mit den Vogelindividuen zu beginnen.

Dazu gehört auch, die unterschiedliche Emotionalität in den Gesängen wahrzunehmen. Sobald sich etwa zwei Reviernachbarn an der Reviergrenze gesanglich streiten, so ist im Vergleich zum entspannten Gesang wahrzunehmen, dass die Gesänge oft lauter, kürzer und motivärmer vorgetragen werden und sich die Kontrahenten in die Strophen fallen. Hier werden nicht im Sinne eines Anthropomorphismus den Tieren menschliche Gefühle übergestülpt, sondern es sind vielmehr Phänomene, die mit dem menschlichen Seelenleben nah verwandt sind.

Wir müssen allerdings mit der Tatsache leben, dass das menschliche Gehör nur einen Teil dessen aufzulösen vermag, was ein Singvogel in wenigen Sekunden gesanglich vorträgt. Deshalb ist es unabdingbar, das wahrnehmende Hören stetig zu verfeinern. Es besteht heute zwar die Möglichkeit, mithilfe von Sonagramm und Tonmikroskopie die Vogelgesänge wissenschaftlich zu analysieren. Aber wie kann der Vogelfreund schneller hören lernen? Oder wie können wir als hörende Menschen zeitliche Abläufe sowohl dehnen als auch qualitativ anders erleben?

Zahlreiche Menschen wachen morgens manchmal mit einem umfassenden Traumbild auf, das sich beim Übergang ins Wachbewusstsein zu einer längeren Geschichte ausweiten kann. Und Musikfreunde kennen das Phänomen, dass eine beliebte und entsprechend bekannte Melodie – über das Zeitliche hinaus – wie ein Klangbild wahrgenommen werden kann. Der zeitliche Prozess verdichtet sich gewissermaßen zu etwas Räumlichem.

Etwas Verwandtes ist zu bemerken, wenn uns verschiedene Singvogelgesänge vertraut geworden sind. Bereits beim ersten Ton einer vorgetragenen Strophe entsteht so ein inneres Klangbild des ganzen Vogelliedes, das wir dann mit der hörbaren Stimme vergleichen können. Auf diese Weise wird zur Erfahrung, wie unterschiedlich die individuellen Gesänge innerhalb einer Art sind und wie variationsreich ferner die Strophen desselben Sängers im Tageslauf sein können.

Dieses subjektive Erleben erscheint mir eine objektive Methode zu sein, die mit Sinnesübung, Empathie und lebendigem akustischem Vorstellungsvermögen zu tun hat, wobei die innere Klangfigur auch als dynamische akustische Typusgestalt bezeichnet werden kann. Zumindest erscheint es mir einer der vielen Wege zu sein, im Buche der Natur lesen zu lernen. ■

Walther Streffer, geboren 1942, war lange Jahre als Buchhändler und Antiquar tätig, Schwerpunkt Naturwissenschaften. Zudem ist er Mitglied der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft, des BUND sowie weiterer Naturschutzorganisationen und leitet seit über vierzig Jahren weltweit Vogelstimmen-Exkursionen.



Gesangswunder

Fast alle unsere heimischen Singvogelarten haben charakteristische Gesänge. Aber es ist nicht so einfach, sich die einzelnen Arten einzuprägen. Walther Streffer begleitet den Leser auf einer faszinierenden Reise durch die Gesangswelt unserer einheimischen Singvogelarten. Mit der beiliegenden CD lassen sich die beschriebenen Gesänge leicht einprägen und später in der freien Natur wieder erkennen.

«Streffers Buch ist sowohl geeignet, Laien jene spezielleren Kenntnisse zu vermitteln, die den Genuss am Vogelgesang erheblich zu steigern vermögen, als auch Experten zu weiteren Nachforschungen anzuregen.»

R. Lassek, Spektrum der Wissenschaft

Walther Streffer: **Magie der Vogelstimmen. Die Sprache der Natur verstehen lernen.** 240 Seiten, mit 90 farb. Abb. sowie einer CD mit 89 Stimmbeispielen, gebunden € 39,- (D) | ISBN 978-3-725-2240-6 www.geistesleben.com

APRIL



Foto: trojana1712 / photocase.de

SO 02

54. Woche nach Ostern

☾ ☿ ♃ 2^h

1817 Johann Heinrich Jung, genannt Jung-Stilling † in Karlsruhe, dt. Augenarzt und Schriftsteller (* 12.09.1740 in Grund im Siegerland).

☉ 05:55 / 18:57

☽ 09:36 / 00:27

MO 03

KW 14

♁ Erstes Viertel

33 Todestag Jesu Christi, nach geisteswissenschaftlichen u. astronomischen Ergebnissen.

1617 John Napier †, schott. Mathematiker und Naturgelehrter (* 1550).

DI 04

1957 Beginn der ersten Massenimpfungen gegen Kinderlähmung in Oberhausen.

MI 05

1917 Dorothea Buck * in Naumburg a. d. Saale, dt. Autorin und Bildhauerin, die 1936 wegen ihrer Schizophrenie in die v. Bodelschwingschen Anstalten in Bethel eingewiesen und zwangssterilisiert wurde. 1990 erschien ihre Autobiographie «Auf der Spur des Morgensterns» unter dem Pseudonym Sophie Zerchin.

DO 06

1917 Die USA treten in den Krieg gegen das Deutsche Kaiserreich ein.

1917 Gründungsparteitag der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (USPD) in Gotha.

FR 07

☉ ☿ ♃ 23^h

Vor 40 Jahren (1977) wurde der Generalbundesanwalt Siegfried Buback in Karlsruhe ermordet (* 03.01.1920).

SA 08

217 Der römische Kaiser Caracalla wird in Harran/Mesopotamien ermordet (* 04.04.188).

SO 09

Beginn der Karwoche

1667 Die weltweit erste Kunstaussstellung wird im Pariser Louvre eröffnet.

1917 Johannes Bobrowski * in Tilsit, Erzähler, Dichter († 02.09.1965 in Berlin).

☉ 05:40 / 19:09

☽ 17:14 / 05:16

Palmsontag

MO 10

KW 15

☾ ☿ ♃ 24^h

Seder-Abend
(Vorabend des Pessach-Festes)

DI 11

☉ Vollmond 07:08

Pessach, Fest zur Erinnerung
an den Auszug der Juden aus Ägypten

MI 12

☾ ☿ ♃ 9^h

1167 Karl VII. †, König von Schweden (* 1130).

1957 Göttinger Manifest deutscher Wissenschaftler gegen Atombewaffnung.

Pessach, 2. Tag

DO 13

Gründonnerstag

FR 14

☾ ☿ ♃ 1^h

Karfreitag

SA 15

Vor 66 Jahren (1951) wurde in Imst/Tirol das erste SOS-Kinderdorf eröffnet.

Erzengel Raphael

FR 31

März

1567 Philipp I., der Großmütige † in Kassel, Landgraf von Hessen (* 13.11.1504 in Marburg).

1917 Emil von Behring †, dt. Serologe (* 15.03.1854).

SA 01

☿ Größte östl. Elongation

1917 Scott Joplin † in New York City. Komponist und Pianist (* ca. 24.11.1867 in Texarkana/Texas).

Vor 70 Jahren (1947) wurde der Reclam Verlag in Stuttgart neu gegründet.

Die (für Sonntag) angegebenen Zeiten für Auf- und Untergang von Sonne und Mond sind in mittel-europäischer Zeit (MEZ) und gelten genau für Kassel. Bei Konjunktion (♄) und Opposition (♁) der Wandelsterne (Sonne ☉ und Mond ☾) und Planeten: Saturn ♄, Jupiter ♃, Mars ♂, Venus ♀, Merkur ☿ ist die Zeit in ganzen Stunden ebenfalls in MEZ angegeben. Der zunehmende Mond ist durch das Zeichen ☽, der abnehmende durch das Zeichen ☾ gekennzeichnet.

Wegen der Sommerzeit ist allen astronomischen Zeiten eine Stunde hinzuzufügen.

Mayuzumi Madoka, geboren 1962, wurde schlagartig bekannt, als ihre erste Haiku-Sammlung «B-men no natsu» (B-Seiten-Sommer) im Jahr 1994 den Kadokawa-Preis erhielt. Seitdem hat sie sechs weitere Haiku-Bände veröffentlicht wie auch zahlreiche Essays und Reiseberichte, beispielsweise über ihre Pilgerschaft nach Santiago de Compostela: «Hoshi no Tabibito». Die alten Japaner nannten die halben Kirschblütenmuscheln, die man am Strand fand, «Muscheln des Vergessens» und glaubten, dass sie die Gabe besaßen, Liebesschmerzen zu lindern. Immerzu vom Meer an den Strand gespült, werden diese zartrosa schimmernden Muscheln ungeheuer fein und durchsichtig.

Mayuzumi Madoka: «Haikus du temps présent».
Éditions Philippe Picquier, Arles 2012

madoka575.wixsite.com | madoka575.co.jp

SO 16

☾ ☽ 19^h1867 Wilbur Wright *, amerik. Motorflugpionier
(† 30.05.1912).

☉ 05:24 / 19:20

☾ - / 08:32

Beginn der Osterwoche

Ostersonntag

MO 17

KW 16

Pessach, 7. Tag
Ostermontag

DI 18

☽ Sonne tritt in das astronomische Sternbild Widder.

1417 Der Nürnberger Burggraf Friedrich VI. wird als Friedrich I.
erster Kurfürst in Brandenburg aus dem Hause Hohenzollern.

Pessach-Ende

MI 19

● Letztes Viertel

☽ Sonne tritt in das astrologische Tierkreiszeichen Stier.

Beginne mit der Monatstugend «Inneres Gleichgewicht –
wird zu Fortschritt.»1967 Konrad Adenauer †, erster dt. Bundeskanzler
(* 05.01.1876).

DO 20

☽ untere ☽ ☉ 7^h

FR 21

SA 22

SO 23

☾ ☽ 23^h

Präsidentchaftswahlen in Frankreich

☉ 05:10 / 19:32

☾ 04:05 / 15:35

2. Woche nach Ostern

MO 24

KW 17

Jom ha Schoa / Holocaust-Gedenktag

DI 25

☾ ☽ 4^h, ☾ ☽ 22^h

1917 Ella Fitzgerald *, amerik. Jazz-Sängerin († 15.06.1996).

Markus, der Evangelist

MI 26

● Neumond 13:16

Vor 66 Jahren [1951] starb der dt. Mathematiker und
Physiker Arnold Sommerfeld (* 05.12.1868).

DO 27

Vor 10 Jahren [2007] starb der russische Cellist, Pianist und
Dirigent Mstislaw Rostropowitsch in Moskau (* 27.03.1927)
in Baku/Aserbaidschan).

In den Niederlanden ges. Feiertag (Königstag).

FR 28

☽ ☽ 10^h1947 Thor Heyerdahl startet mit fünf weiteren Besatzungs-
mitgliedern die Pazifiküberquerung auf seinem Floß
«Kon-Tiki» in Calao/Peru, um zu beweisen, dass die Besiedelung
Polynesiens von Südamerika aus bereits vor der Zeit
der Inka möglich war.

SA 29

☽ ☽ 22^hVor 66 Jahren [1951] starb der österr.-brit. Philosoph
Ludwig Wittgenstein (* 26.04.1889 in Wien).

SO 30

☉ 04:56 / 19:49

☽ 08:21 / -

3. Woche nach Ostern

MO 01

KW 18 | Mai

Tag der Arbeit / Maifeiertag
Jom ha Azmaut / Unabhängigkeitstag Israels

Redaktion: Lin

Wo kamen Jorinde und Joringel her?

«Vater Stilling stund endlich auf und sagte: «Kinder bleibt ihr hier, ich will ein wenig herumgehen und abständig Holz suchen; ich will zuweilen rufen, ihr antwortet mir dann, damit ich euch nicht verliere.» Er ging. Indessen saßen Mariechen und Henrich beisammen und waren vertraulich. «Erzähle mir doch, Base!» sagte Henrich, «die Historie von Joringel und Jorinde noch einmal.» Mariechen erzählte: «Es war einmal ein altes Schloss mitten in einem großen dicken Wald; darinnen wohnte eine alte Frau ganz allein, das war eine Erzzauberin ...» So erzählt Mariechen von der schönen Jungfrau Jorinde wie sie von der Zauberin in eine Nachtigall verzaubert und im Schloss zusammen mit sieben Tausend anderen Jungfrauen gefangen gehalten wurde – bis Joringel nach einer langen Zeit des Schafelhütens sie erlösen konnte.

«... Da machte er auch all die andern Vögel wieder zu Jungfern, und da ging er mit seiner Jorinde nach Hause, und lebten lange vergnügt zusammen.» Henrich saß wie versteinert, seine Augen starteten gradaus, und der Mund war halb offen. «Base!» sagte er endlich, «das könnt' einem des Nachts bang machen.» «Ja», sagte sie, «ich erzähl's auch des Nachts nicht, sonst werd ich selber bang.»

Indessen kommt der Vater zurück und erzählt den beiden jungen Leuten, wie er in einer lichtdurchfluteten anmutigen Landschaft seiner verstorbenen Frau, Henrichs Mutter, begegnet sei, die ihn erwartete ... So erzählt es Johann Heinrich Jung, genannt Jung-Stilling, im 10. Kapitel des ersten Bandes seiner verschlüsselten Lebenserinnerungen *Heinrich Stillings Jugend*, eine «wahrhafte Geschichte», die sein Freund Goethe 1777 in Berlin, ohne Wissen des Autors, drucken ließ. Es wurde «das literarische Ereignis des Jahres und eine Art Vorgriff auf die Romantik». – Ansonsten sind uns Jorinde und Joringel als Nr. 69 der *Kinder- und Hausmärchen* der Brüder Grimm bekannt, die 1812 erschienen.

空青すぎて 桜貝 こわれそう

sora aosugite / sakuragai / kowaresou

Allzu blau der Himmel
die Kirschblütenmuschel
so zerbrechlich

Ein Haiku der japanischen Dichterin **Mayuzumi Madoka**
Deutsch von Jean-Claude Lin mit Hilfe von Riho Peter-Iwamatsu.



Kreativ und köstlich – schön und selbst gemacht

Die Jahreszeiten sind nicht nur in der Natur zu spüren – wir können sie auch mit und für unsere Kinder und uns selbst erleben, indem wir basteln, werkeln, kochen und backen. Mit Liebe zum Detail und durch ihre skandinavischen Wurzeln mit dem Gespür für Stil und Ambiente, lädt Tanja Berlin – bekannt durch ihren Familienblog *Zuckersüße Äpfel* – zum kreativen und genussvollen Erleben des Jahreslaufs ein.

Skandinavischer Landhausstil und natürliche Materialien verbinden Ambiente mit Anspruch. Die Anleitungen in Wort und Bild motivieren zum Nachmachen.

Tanja Berlin: *Frühling, Sommer, Äpfel, Winter*. Das kreativ-köstliche Jahreszeitenbuch | 143 Seiten, mit Fotos und Anleitungen, durchg. farbig, geb. | € 19,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2825-5 | Jetzt neu im Buchhandel! | www.geistesleben.com

Leseprobe!



Freies Geistesleben : Ideen für ein kreatives Leben

KEINEN BANN!

von Wolfgang Held

Bevor er Nobelpreisträger wurde und die ganze europäische Hautevolee der Physik um sich versammelte, musste der dänische Physiker Niels Bohr an der Kopenhagener Universität eine Aufgabe lösen. Er präsentierte dort eine Lösung, die in die Geschichte einging. Der Prüfer fragte den Studenten: «Beschreiben Sie bitte, wie man die Höhe eines Wolkenkratzers mithilfe eines Barometers feststellen kann.» Darauf antwortet Bohr: «Sie befestigen ein langes Stück Schnur am Rand des Barometers und lassen das Barometer dann vom Dach des Wolkenkratzers zum Boden hinunter. Die Länge der Schnur plus die Höhe des Barometers entspricht der Höhe des Gebäudes.» Der Professor und seine Beisitzer waren entrüstet und ließen Bohr durch die Prüfung fallen. Dieser beschwerte sich, denn seine Antwort sei ja korrekt gewesen. Der Beschwerde wurde stattgegeben, allerdings mit der Einschränkung, dass seine Antwort sich nicht dazu eignete, sein physikalisches Wissen unter Beweis zu stellen. Also wurde ihm die Frage erneut vorgelegt, und Bohr brütete, solange es die Zeit zuließ. Er hob den Kopf und sagte, dass er auf verschiedene Lösungen gekommen sei und natürlich nicht wissen könne, welche der Lösungen nun von ihm erwartet würde.

Die Ungeduld wuchs, und so legte er schließlich los: Man könne das Barometer vom Dach des Hochhauses werfen und die Zeit stoppen, bis es auf dem Grund aufschlägt. Nach der Beschleunigungsformel $h = \frac{1}{2} \cdot g \cdot t^2$ bekomme man die Höhe, habe allerdings das Barometer geopfert. Bei Sonnenschein könne man aber auch die Höhe des Barometers und dessen Schatten messen, um dann den Schattenwurf des Hochhauses abzuschreiten. Über den Strahlensatz komme man zur gesuchten Hochhaushöhe. Bohr setzte fort: Wissenschaftlicher aber sei es, das Barometer an einer Schnur vom Dach zum Grund pendeln zu lassen. Die Höhe folge der Formel der gravitationalen Wiederherstellungskraft: $T = 2 \pi \sqrt{\frac{m}{k}}$. Und Bohr trieb es noch weiter: «Sicher hat das Gebäude eine Feuertreppe an der Fassade. Da könnte man das Barometer wie einen Zollstock jeweils abtragen.»



Erst ganz zum Schluss lieferte Bohr, was die Prüfer hören wollten: «Die langweilige, die orthodoxe Lösung wäre, mit dem Barometer den Luftdruck auf dem Dach des Wolkenkratzers und auf dem Boden zu messen und aus dem Unterschied die Höhe des Gebäudes abzuleiten.» Doch damit war Niels Bohr nicht fertig: Er würde eine andere Lösung vorziehen, denn man solle ja seinen Verstand nutzen und den einfachsten Weg wählen. Folglich würde er beim Hausmeister nach der Höhe des Gebäudes fragen und ihm zum Dank das Barometer schenken.

Auf sechsfache Weise findet Bohr die Lösung und zeigt damit, dass es nicht die eine einsame Methode gibt, die zum Ziel führt, sondern dass es gerade die Vielfalt, der ganze Blumenstrauß aus Möglichkeiten ist, der auf verschiedenen Wegen zum Ziel führt. So entsteht ein Wissensgebäude, dessen Wände sich gegenseitig stützen und nicht alles auf einer einzigen Säule ruht. Goethe hätte übrigens auch den dänischen Prüfern, die nur die eine Barometerlösung hören wollten, widersprochen: «Man lege sich als Naturforscher keinen Bann auf!», betonte er und ermutigte uns dazu, «mannigfaltige» Wege zu beschreiten.

Wer sich nur an *eine* Methode hält, nur *eine* Art zu fragen, zu suchen, zu verstehen zulassen will, wird früher oder später auf ein Phänomen treffen, das er mit seiner Art zu forschen nicht verstehen – ja, vielleicht gar nicht bemerken wird. Doch je vielfältiger und bunter die Arten sind, in denen man die Rätsel der Welt zu verstehen bereit ist, umso vielfältiger und bunter kann sie erscheinen. ■

GEHEIMNISSE DES DARMMES II

Im verschlungenen Garten

von Markus Sommer

Wie es unserem Bauch geht, bestimmt oft unser eigenes Lebensgefühl. Erst kürzlich wachte ich mit einem beunruhigend starken Bauchschmerz auf – und während ich mich noch fragte, was da wohl plötzlich für eine furchtbare Krankheit entstanden sein könnte, machte mir ein schlagartig eintretender Brechreiz klar, dass sich nichts Schlimmeres als eine harmlose Virusinfektion dahinter verbarg. So sicher ich auch wusste, dass bald alles wieder gut sein würde, so elend habe ich mich aber doch einen ganzen Tag lang gefühlt. Obwohl ich – schon um niemanden anzustecken – einen arbeitsfreien Tag vor mir hatte, wollte mir nichts Freude machen, was ich sonst an einem Tag ohne Verpflichtungen genossen hätte. Jedes Buch langweilte mich, selbst schreiben ging schon gar nicht, jede Musik ging mir auf die Nerven und meine Frau wusste, dass sie sich besser von mir fern hielt, weil ich gereizter Stimmung war. Glücklicherweise war am nächsten Tag alles wieder in Ordnung, der Bauch tat nicht mehr weh, und in meiner Seele herrschte Sonnenschein. Offenbar hatte tags zuvor «etwas Fremdes» nicht nur meinen Bauch, sondern auch meine Seele ganz schön durcheinandergebracht.

Es kann aber auch umgekehrt sein. Jeder hat schon erlebt, dass das mulmige Gefühl vor einer wichtigen Prüfung beträchtliche Unruhe im Bauch hervorrufen kann. Er mag dann knurren und kneifen, und auch die Häufigkeit und Konsistenz des Stuhlabganges verändert sich. Dieser besteht keineswegs nur aus den Nahrungsbestandteilen, die wir nicht nützen können und daher wieder loswerden müssen. Bis zu zwei Kilogramm des Darminhaltes sollen aus Bakterien, unserer «Darmflora», bestehen (eine gute Nachricht für jeden, dem die Waage anzeigt, dass er zu schwer sei – eigentlich dürfte er ja zwei Kilo abziehen).

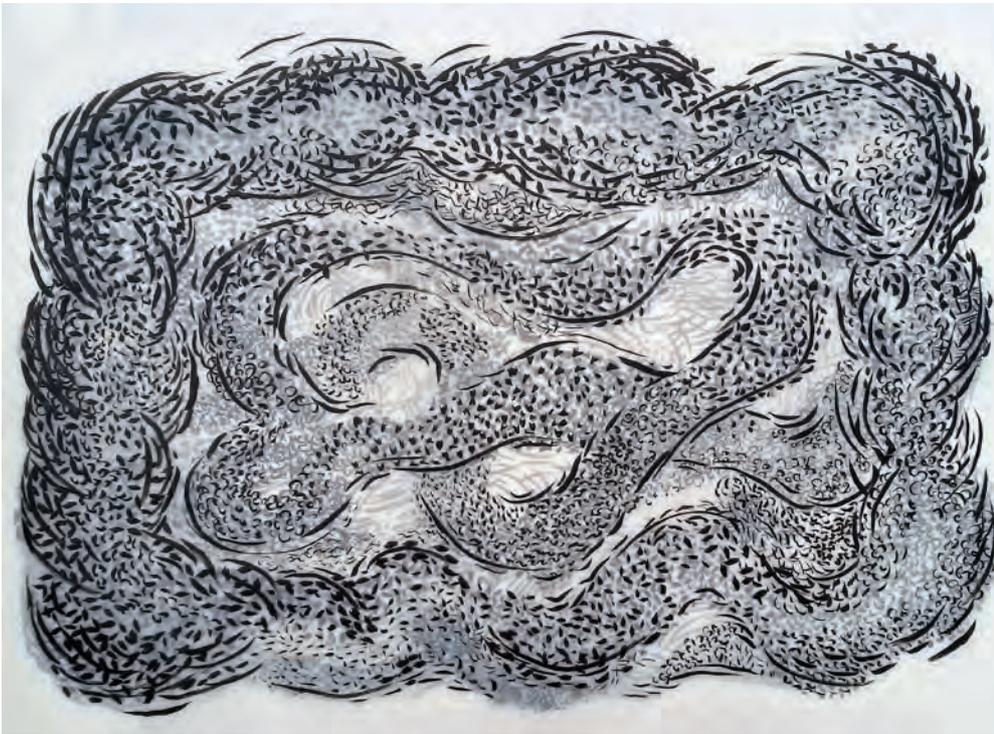
Der Begriff «Flora» kommt vom lateinischen Wort für «Blüte» und ist auch der Name der römischen Göttin der Blumen, bezeichnet aber auch die Gesamtheit der Pflanzen einer

Gegend. Blüten findet man in unserem Darm zwar nicht, sehr wohl aber eine Vielzahl pflanzenähnlicher Organismen. Mehrere Tausend verschiedene Arten kennt man inzwischen, und wenigstens mehrere Hundert sollen im Darm jedes Menschen leben. Denkt man sich diese «Flora» ins Große, so würde sich ein erfreulich bunter Bauerngarten ergeben.

Die meisten Darmbewohner sind Bakterien, die lange Zeit vor allem im schlechten Ruf standen, alle Krankheitserreger zu sein, die man vernichten müsse (das ging so weit, dass es vor rund hundert Jahren vereinzelt empfohlen wurde, vorsichtshalber den kompletten, als gefährliches Bakterienreservoir erachteten Dickdarm zu entfernen). Inzwischen weiß man, dass gerade das Vernichten von Darmbakterien zum Problem werden kann.

Schon mancher hat an sich beobachtet, dass er in der Folge einer Antibiotikumsgabe Durchfälle und Bauchprobleme bekommen hat. Gar nicht selten kommt es sogar zu blutigen Stühlen und einer ausgedehnten Darmentzündung, bei denen man eine gewaltige Vermehrung des Bakteriums *Clostridium difficile* (*difficile* = schwierig) findet, die sogar lebensbedrohlich werden kann. Erstaunlicherweise kann dasselbe Bakterium in geringerer Zahl auch bei völlig Gesunden gefunden werden, ohne zu stören. Erst wenn ein Antibiotikum die «bunte Bakterienmischung im Darm» zusammenschrumpfen lässt, kann sich dieses Bakterium ungehindert ausbreiten und Schaden stiften. Im dicht von Blumen bestandenen Bauerngarten stören ein paar Gräser und Winden nicht, aber wenn man – in Analogie zum Antibiotikum – alles mit Unkrautvernichter besprühen würde, hätten die gegen das Mittel resistenten Kräuter freie Bahn und könnten das einstige Paradies in ein freudloses Dickicht verwandeln.

Manchmal lässt sich das gefährliche *Clostridium* nicht durch andere Medikamente zurückdrängen, dann bleibt ein – fast immer wirksames – Mittel: Man «sät» eine neue, vielfältige,



«bunte» Mischung von Darmbakterien aus, die den Störenfried ähnlich zurückdrängen, wie es ein guter Gärtner tun würde, der alle freiwerdenden Flecken im Garten gleich wieder neu bepflanzt, um kein Ungleichgewicht aufkommen zu lassen.

Auch sonst scheint es für unsere Gesundheit besonders bekömmlich, wenn wir eine möglichst vielfältige «Flora» (oder wie man heute gern sagt «Mikrobiom») in uns kultivieren. Diese wächst nicht nur im Darm, sondern auch auf unserer Haut – und überall setzt sie sich etwas unterschiedlich zusammen. Andere Arten wachsen im Nabel als im Vorhof der Nase, in den Ohren oder im Mund, im Dick- oder Dünndarm – ja, selbst im Körperinneren gibt es mehr Mikroorganismen, als wir früher geglaubt haben. Aber nicht alles darf einfach überall wachsen. Wir sind gleichzeitig Garten und ordnender Gärtner. Unser Immunsystem, das im Darm besonders aktiv ist, beeinflusst sehr genau, was gefördert oder unterdrückt wird – so wie es ein jätender oder fördernder Gärtner tut.

Wohl nahezu alle unsere Aktivitäten verändern unseren «inneren Garten». Durch die Entscheidungen und Aktivitäten unseres Lebens verändern wir (unbewusst) unser Mikrobiom. Ob wir fettes Fertigessen, ballaststoffreiche Vollkornprodukte oder milchsaures Gemüse zu uns nehmen, ob wir uns viel bewegen oder Stunden vor dem Bildschirm verbringen – innerhalb von Stunden (!) verändert sich das Aussehen unseres inneren Gartens, der von manchen Forschern als eine Art eigenes Organ betrachtet wird. Viel Forschung gibt es dazu, wie das Aussehen unseres Mikrobioms uns selbst beeinflusst. So weiß man inzwischen, dass es sich deutlich zwischen dicken und dünnen Menschen unterscheidet, in Abhängigkeit davon ist, ob wir per Kaiserschnitt zur Welt kamen oder «natürlich», aber auch zwischen jenen, die an einer Depression leiden und solchen, die guter Stimmung sind. Bei Tieren zeigte sich, dass jene, die durch frühe Trennung von ihren Müttern und andere Eingriffe depressionsähnliche Verhaltensweisen zeigen, einen anderen «inneren Garten» haben, als solche, die «glücklich» aufwachsen; und es zeigt sich, dass eine Übertragung des Darminhaltes von «depressiven» auf «glückliche» Mäuse auch diese «depressiv» werden lässt. Immer genauer erkennt man, dass die «pflanzliche Ausstattung des Darmes» Veränderungen der Stoffwechselaktivität und «Vitalität» von Gehirnzellen verursacht. Ja, sogar bei schweren Nervenerkrankungen wie der Multiplen Sklerose fand man, dass die Darmflora von Bedeutung ist. Erst ahnungsweise erkennen wir, wie wir therapeutisch mit solchen Erkenntnissen umgehen können. Aber fest steht bereits, dass alles, was auch sonst als gesund gilt (Bewegung, abwechslungsreiche, wenig giftbelastete Ernährung, Stressreduktion und vielfältige Beziehungen), auch die Vielfalt, Stabilität und «Gesundheit» unseres inneren Gartens steigert und uns selbst stabil und gesund erhält. Gleichzeitig Garten und Gärtner sein – eine faszinierende Aussicht, aber auch eine Verantwortung für uns selbst. ■

Markus Sommer ist niedergelassener Arzt mit klinischer Erfahrung im Bereich Innere Medizin, Kinderheilkunde, Geriatrie, Neurologie und in der praktischen Anwendung von Homöopathie und Anthroposophischer Medizin.



Neurodoron®
Stärkt die Nerven und
gibt innere Kraft.

**Weleda – im Einklang
mit Mensch und Natur**
www.weleda.de

Neurodoron® Tabletten **Warnhinweis:** Enthält Lactose und Weizenstärke – Packungsbeilage beachten. **Anwendungsgebiete** gemäß der anthroposophischen Menschen- und Naturerkenntnis. Dazu gehören: Harmonisierung und Stabilisierung des Wesensgliedergefüges bei nervöser Erschöpfung und Stoffwechselschwäche, z.B. Nervosität, Angst- und Unruhezustände, depressive Verstimmung, Rekonvaleszenz, Kopfschmerzen.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Weleda AG, Schwäbisch Gmünd

KESTUTIS KASPARAVICIUS

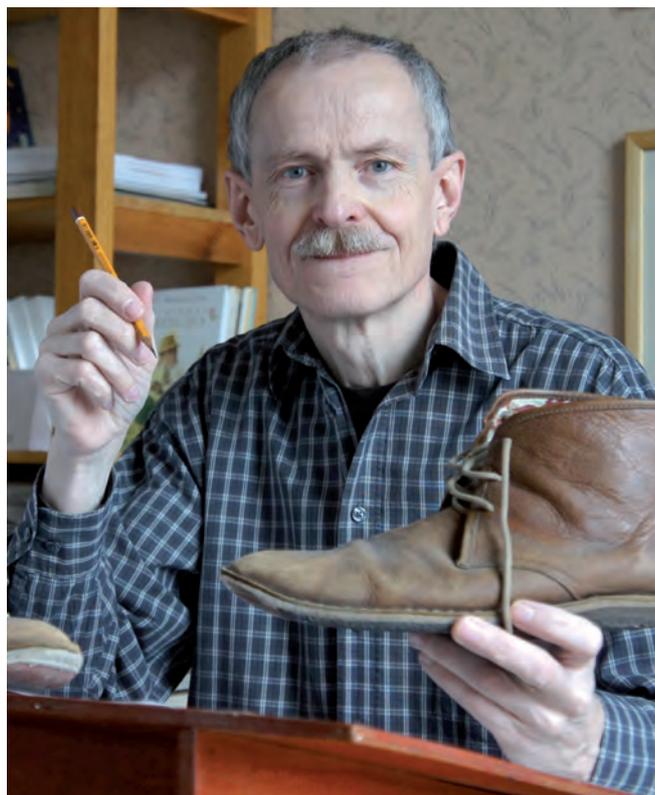
Wie man Kind bleibt

Meine Kindheit war geprägt von Eindrücken aus der Natur. Und viel mehr als Natur gab es auch nicht – dort, wo ich aufwuchs. Es war eine ländliche Gegend, ein See, ein alter Park, zahllose Linden und Birken. Darum herum befand sich die Sowjetunion, zu der Litauen damals gehörte, und das bedeutete viel Grau. Heute kann ich mit Sicherheit sagen, dass dieser Park und die Natur mit all ihren Geheimnissen den Grundstein dafür gelegt hat, als Künstler mit Farben arbeiten zu wollen.

Gut, es gab einen kleinen Umweg. Eine Zeit lang studierte ich in unserer Hauptstadt Vilnius Musik und dachte, ich sollte Dirigent werden. Nach einiger Zeit aber wurde mir klar, dass ich mich nicht wohl fühlte, wenn ich es ständig mit vielen Menschen zu tun hatte. Nun ist es so, dass es in meiner Heimat Litauen sehr viel regnet. Und was tut man, wenn man nicht gern unter zu vielen Menschen ist und es draußen regnet? Man schaut aus dem Fenster und denkt sich Geschichten aus. So entschied ich mich, an die Kunstakademie zu gehen.

Heute kann ich sagen, dass ich für jeden Moment dankbar bin, den ich in meiner Kindheit in jenem alten Park verbringen durfte. Dort hatte ich meiner Fantasie freien Lauf lassen können, dort waren die Keime für Geschichten entstanden, die ich nun zeichnerisch umsetzen konnte. Ich war immer ein eher zurückhaltendes Kind, und in gewisser Weise glaube ich, daran hat sich bis heute nicht viel geändert. Sich auch mit über 60 Jahren jung und unbedarft wie ein Kind zu fühlen, hat viele Vorteile, auch wenn das im täglichen Leben nicht immer nur einfach ist.

Wie auch immer, ich begann, Kinderbücher zu illustrieren. Zunächst waren es klassische Geschichten von H.C. Andersen, E.T.A. Hofmann oder Carlo Collodi. Dann begann ich, selbst die Texte zu meinen Bildern zu verfassen. Und ich muss gestehen, dass mir dies immer mehr Spaß machte, was schließlich dazu führte, dass ich in den letzten 30 Jahren etwa 60 Bücher veröffentlicht habe.



Ich habe es immer sehr interessant gefunden, wie meine Bilder aufgenommen wurden. Ein Freund sagte mir einmal: «Das Gute an deinen Bildern ist, dass man immer deutlich erkennen kann, was sie darstellen.» Ein großes Lob. Ein Kritiker hat meine Illustrationen einmal als «magischen Realismus» bezeichnet, aber ich würde sagen, das ist Unsinn. Magisch, ja, das schon, ich mag Künstler wie M.C. Escher oder Shaun Tan. Letztlich war es mir aber immer wichtig, nah an der Natur zu bleiben.

Das sieht man auch in den Bildern meines Buches *Die Reise ins Schlaraffenland*. In dieser Geschichte habe ich mich an mehreren bekannten Erzählungen orientiert, und das Buch wurde in viele Sprachen übersetzt. Es ist die Geschichte von drei Katzen, die sich nach einem Land sehnen, in dem sie nichts tun müssen außer zu faulenzeln und sich von einer Leckerei zur nächsten zu bewegen. Sie begegnen dort den eigenartigsten Wesen, wie zum Beispiel dem schwarzweiß gestreiften Kuhfisch, der zu nichts taugt, als die Leute von einem Ort zum anderen zu befördern. Am Ende wachen die Katzen auf und bemerken, dass sie alles nur geträumt haben. Und es wird ihnen klar, dass man nicht wirklich einen Baum braucht, an dem an jedem Ast ein Eis wächst, das man nur herunterpflücken muss. Oder einen Jungbrunnen, der einen niemals alt werden lässt. Jedes Alter hat seinen Reiz – das erkennen die Katzen im Schlaraffenland, und das habe auch ich erkannt. Und in diesem Punkt weiß ich sehr genau, wovon ich rede. ■

Kęstutis Kasparavičius, geboren 1952, ist der bekannteste Illustrator Litauens. Seine «Reise ins Schlaraffenland» wurde in 17 Sprachen übersetzt.

Die deutsche Ausgabe ist im Verlag Urachhaus erschienen (ISBN 978-3-7725-5121-8); siehe auch Seite 24 dieser Ausgabe.

STÄNDER FÜR DEN JAHRESZEITENTISCH

Eine Idee aus der Familien-Kreativ-Werkstatt von **Tanja Berlin**

Ein Jahreszeitentisch ist eine tolle Möglichkeit, sich die Natur und den Wandel der verschiedenen Jahreszeiten nach Hause zu holen. Ob auf einem Tisch, einem Schränkchen, einem Fensterbrett oder in einem Kästchen – es gibt unzählige Möglichkeiten, einen Jahreszeitentisch zu gestalten: mit Steinen, Stöcken, Moos, Gräsern, Nüssen und Früchten, Blättern und Tannenzapfen, mit Edelsteinen, Lichtern, Filz- oder Holzfiguren, Karten oder frischen Blumen ...

Kein Tisch gleicht dem anderen, und jeder ist auf seine Art schön. Besonders wundervoll ist es, wenn Kinder von ihren Erlebnissen in der Natur immer wieder neue Schätze mitbringen und dadurch aktiv und kreativ an der Gestaltung beteiligt sind. Mit einem Ständer über mehrere Ebenen finden all die Besonderheiten einer Jahreszeit auch in der kleinsten Ecke einen schönen Platz. Darum habe ich in diesem Monat eine ganz einfache Anleitung mitgebracht, die das ermöglicht.



Folgendes wird benötigt:

- 3 Küchenbrettchen aus Holz
- Holzleim
- 5 Aststücke mit einem Durchmesser von ca. 4 cm und einer Länge von 5 cm
- Materialien mit einer Höhe von 5 cm zum Stützen der beiden oberen Bretter während des Trocknens
- eine Säge

Und so wird's gemacht:

- Alle fünf Aststücke auf den Tisch stellen und auf die Oberflächen Holzleim auftragen.
- Danach die ersten drei Aststücke in Form eines Dreiecks auf das erste Brett kleben.
- Bei den anderen beiden Brettern jeweils die Aststücke in der vorderen linken Ecke festkleben.
- Der Holzleim muss nun mehrere Stunden trocknen.
- Wenn alles gut getrocknet ist, das erste Brett hinstellen.
- Auf die beiden übrig gebliebenen Aststücke noch Leim auftragen und diese übereinander auf das stehende Brett aufkleben. Hierfür eignet sich die hintere linke Ecke.
- Die Bretter etwas versetzt aufkleben und während des Trocknens abstützen.
- Der Holzleim muss wieder mehrere Stunden trocknen.
- Wenn der Leim trocken ist, kann der Jahreszeitenständer nach Lust und Ideenreichtum passend zur Jahreszeit dekoriert werden.
- Auf dem Foto ist die Osterzeit schon gekommen.



Tanja Berlin ist Mutter von zwei Kindern, Erzieherin und Sozialpädagogin, Autorin und Bloggerin auf dem kreativen Familienblog «Zuckersüße Äpfel»: www.zuckersuesseaeffel.de



DIE REISE INS SCHLARAFFENLAND

gelesen von Simone Lambert

Der Traum vom Schlaraffenland, wo einem die Nahrung gesotten in den Mund fliegt, Geld auf den Bäumen wächst und ein Jungbrunnen für ewige Jugend, Gesundheit und Attraktivität sorgt, ist alt. Die Idee vom uneingeschränkten Wohleben wurzelt in biblischen Motiven: im Paradiesgarten, im «gelobten Land», in dem «Milch und Honig fließen», im Matthäus-Vers «... sie säen nicht, sie ernten nicht ... und euer himmlischer Vater ernährt sie doch».

Menschen, die Hunger kannten, die die Arbeit kannten, die für das Überleben geleistet werden muss, hat diese Wunschfantasie von sicherer, ausreichender Nahrung und Müßiggang seit je fasziniert. Auch für Kinder, die die Reglementierung beim Essen kennen oder auch nur jenen Hunger nach verausgabendem Spiel, ist das Schlaraffenland ein schöner Traum.

Kęstutis Kasparavičius hat seine *Reise ins Schlaraffenland* bereits 1993 gezeichnet. Da hatte sein Heimatland Litauen die sowjetische Herrschaft gerade abgeschüttelt und sich Europa zugewandt. Rationierungen und Beschränkungen, die das Alltagsleben geprägt hatten, waren noch in jedermanns Gedächtnis.

In Kasparavičius' Geschichte, die sich an Ludwig Bechsteins *Märchen vom Schlaraffenland* anlehnt, machen sich drei «besonders faule Katzen», Samuel Samtpfote, Freddie Vielfraß und Tom Tigerfell, auf den Weg ins Schlaraffenland. Der Autor gibt ihnen Ratschläge: «Am besten brichst du an einem eiskalten Tag mitten im Sommer auf. Oder mitten in der Nacht, wenn die Sonne hoch am Himmel steht.» Paradoxa leiten die Absurdität des Ortes ein. Hier fahren Schiffe auf dem Land, geradelt wird unter Wasser, Kuhfische dienen als Taxis. Alles, was dem gesunden Menschenverstand und den Regeln der Effizienz widerspricht, ist hier Normalität. Lebkuchenhäuser und Wurstzäune sind erst der Anfang: Alles ist entweder aus Lebensmitteln gemacht oder produziert welche, so wie der Eiswaffelbaum. Es gibt keine Anstrengung, keine Jahres- und Tagesrhythmen, keinen Hunger – und keine Hilfsbereitschaft. Das Schlaraffenland erfüllt mit einem Überangebot alle primären Bedürfnisse sofort. Arbeit steht unter Strafe – «Vollstopfen, Genießen und Nichtstun» lautet das Gesetz.

Kasparavičius erzählt detailliert und weitgehend neutral, nur gelegentlich würzt leise Ironie den Text. Seine Zeichnungen zeigen das Schlaraffenland in klaren, lichten Farben, die Figuren wirken puppenhaft: ein Spielzeugland. Wimmelbildern gleich, gibt es hier im großen Nonsens viele heiter-absurde Details zu entdecken; der erwachsene Mitbetrachter entdeckt Satire. Maßlosigkeit, Dummheit und Gier der Schlaraffenland-Touristen haben selbstredend ihren Preis, der da heißt: Bauchweh. Andererseits gibt es hier keinen Streit, denn für jeden ist genug da.

Am Ende lädt Kasparavičius seine kleinen Leser ein, die Befriedigung der Wünsche zu hinterfragen. Er erklärt ihnen, wie zufrieden sie sein können mit dem, was sie haben, und macht ihnen ein Leben in Bescheidenheit schmackhaft. Das Schlaraffenland ist bei ihm weder ein Paradies noch eine Höllenvorstellung (wie bei seinem «Kollegen», dem Maler Pieter Brueghel), sondern ein unschuldiger Kindertraum, aus dem man klug werden kann. Heute, da so ein müheloses, müßiges Leben für manche Schichten der westeuropäischen Wohlstandsgesellschaft nahezu Realität ist, ist dies ein leiser Ruf der Vernunft, dem man Gehör wünscht. ■

Simone Lambert studierte am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt Germanistik und ist als Rezensentin für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften tätig.



Kęstutis Kasparavičius
DIE REISE
INS SCHLARAFFENLAND

Deutsche Fassung von
Kęstutis Kasparavičius
und Michael Stehle

56 Seiten, gebunden
17,90 Euro
Verlag Urachhaus
ISBN 978-3-8251-5121-8
(ab 5 Jahren)

Liebe KINDER!

Hattet ihr auch schon mal einen Traum, der euch so wirklich vorkam wie eure Nachttischlampe oder die Zahnbürste? Oder vielleicht sogar noch wirklicher? So ging es mir vor ein paar Tagen ...

Das Einhornschaf

Wie ich so genüsslich gähne,
streift mich eine Silbermähne.
Und ich werde immer müder,
eine Woge schwappt herüber –
dann falle ich in tiefen Schlaf,
und seh' im Traum ein Einhornschaf.
Wollig weich und ziemlich fett
ist es – und auch wirklich nett!
Wenn es blökt, tönt's silberhell,
Glitzer staubt im Wuschelfell.
Schnaubt es, klingt's wie tausend Glöckchen –
seltsam kleines Einhornböckchen.
Schmatzend grast es auf der Weide,
und hopst lustig durch die Heide.



Doch da schrillt es plötzlich laut –
ich bekomme Gänsehaut!
Das sind nie und nimmer Glöckchen
von dem braven Einhornböckchen.
Immer lauter wird der Ton
und das Einhorn springt davon.
Langsam steige ich nach oben,
bin noch halb im Traum verwoben –
von weit unten tauch' ich hoch,
und höre nur den Wecker noch.
Es ist Zeit, nun aufzustehen,
kein Einhornschaf ist mehr zu sehen.

Klar! Es war ja nur ein Traum –
da trau ich meinen Augen kaum:
Auf dem Kissen glänzt ganz klar
ein silberweißes Einhornhaar!

*Ich wünsche euch einen überraschenden Monat
April und grüße euch ganz herzlich,*

eure *Daniela Drescher*



DIES IST KEINE AUSSTELLUNG

von Christian Hillengaß

«Ich fürchte mich so vor der Menschen Wort. / Sie sprechen alles so deutlich aus: / Und dieses heißt Hund und jenes heißt Haus, / und hier ist Beginn und das Ende ist dort. / ... Ich will immer warnen und wehren: Bleibt fern. / Die Dinge singen hör ich so gern. / Ihr rührt sie an: sie sind starr und stumm. / Ihr bringt mir alle die Dinge um.»

Am 21. November 1897 schreibt Rainer Maria Rilke mit diesen Zeilen gegen die Selbstgewissheit eines toten Denkens an, das der Welt seinen Stempel aufdrückt und den Dingen ihre Poesie, ihr Geheimnis und ihre Lebendigkeit raubt. Genau ein Jahr darauf, am 21. November 1898, wird ihm in dieser Hinsicht im belgischen Lessines ein Komplize geboren: René Magritte, der sich in seinem malerischen Schaffen der Aufgabe widmen wird, die Dinge aus der tödlichen Schusslinie der eingeübten Definitionen zu rücken und den vorschnell einordnenden Betrachter vor den Kopf zu stoßen. Magritte will «den Bruch mit der Gesamtheit der absurden Denkgewohnheiten, die im allgemeinen ein echtes Existenzgefühl ersetzen.» Dazu führt er das Denken in die Irritation, ins Ungewohnte und rüttelt am Zusammenhang zwischen den Dingen und den Worten.

Magrittes wohl bekanntestes Werk in dieser Mission ist die gemalte Tabakpfeife in Kombination mit dem Schriftzug *Ceci n'est pas une pipe* («Dies ist keine Pfeife») von 1928. Er betitelte das Bild mit *La Trahison des images*. Mit der deutschen Übersetzung ist jetzt eine Magritte-Schau in der *Frankfurter Schirn* überschrieben: *Der Verrat der Bilder*. Sie zeigt Magritte als Philosophen, der sich mit den Problemen von Abbildung und Wirklichkeit auseinandersetzt und das Verhältnis von Wort und Bild erkundet. Als Künstler wollte er sich nicht verstanden wissen, er sah sich als Denker, der durch seine Bilder denkt.

Im Eingangsbereich flackern Schwarz-Weiß-Filme, die der Meister mit seinen Freunden gedreht hat. Man kann sich fragen, ob eine Absicht hinter diesen Kurzfilmen steht, oder ob sie lediglich aus der puren Begeisterung entsprungen sind, mal so



René Magritte, «L'Heureux donateur», 1966, Öl auf Leinwand, 55,5 x 45,5 cm, Musée d'Ixelles-Brussels. Foto: Mixed Media © VG Bild-Kunst, Bonn 2017

etwas modernes wie eine Filmkamera im Haus zu haben. Auf jeden Fall zeigen sie seinen Sinn für das Komische – sie zeigen einen Humor, der auch in vielen seiner Bildern zu stecken scheint, obwohl oft schwer zu deuten ist, was nun mit tragischem Ernst oder mit einem Augenzwinkern auf die Leinwand gepinselt wurde.

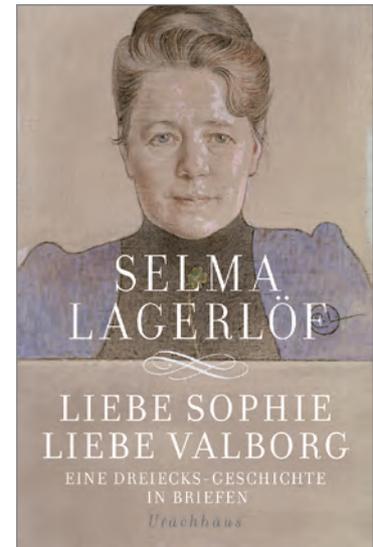
Die Gratwanderung zwischen Humor und Ernsthaftigkeit ist eine von vielen Unsicherheiten, die beim Betrachten der Bilder entstehen, ganz abgesehen von der Frage, wie man die verrästelten Welten deuten kann, die er in den 1920er bis in die 1960er Jahre erschaffen hat. Da werden Schatten durchlässig und lebendig, da brennen Blechblasinstrumente wie hölzerne Stühle, Frauenkörper werden kubisch aufgeteilt, Männer mit Melonenhüten kehren immer wieder und Eisenbahnen stechen durch zugemauerte Kamine.

Will man Magrittes Anspruch gelten lassen, dass seine Bilder auf der gleichen Höhe stehen, wie die Worte eines philosophischen Textes, der ein Problem löst, macht er einem das Lesen nicht einfach. Auch die Titel sind so gewählt, dass sie «verhindern, meine Bilder in einem vertrauten Bereich anzusiedeln, den der automatische Ablauf des Denkens für sie finden könnte.» Es gilt also, Umwege einzuschlagen, denkend zu befragen und sich dem eigenen Spürsinn anzuvertrauen. In Zeiten von *Fake News* sicher keine schlechte Übung. ■

Die Ausstellung «Magritte. Der Verrat der Bilder» ist in der Schirn Kunsthalle Frankfurt (Römerberg | 60311 Frankfurt) noch bis zum 5. Juni 2017 denkend zu betrachten: www.schirn.de

DER WERT DER FREUNDSCHAFT

von Holger Wolandt



«Ich kann nicht ohne Dich leben», schrieb sie der einen, «Du bist meine Stütze und mein Alles» der anderen, in vielen Variationen, über Jahrzehnte hinweg. Fast zwanzig Jahre lang stand Selma Lagerlöf zwischen zwei eifersüchtigen Frauen, denen sie in tiefer Freundschaft und Liebe verbunden war – und die gegensätzlicher kaum hätten sein können: Sophie Elkan und Valborg Olander.

Als Selma Lagerlöf Sophie Elkan zu Neujahr 1894 kennenlernte, war sie 35 Jahre alt und Sophie 41. Beide waren Schriftstellerinnen am Anfang ihrer Laufbahn. Selma unterrichtete bereits seit acht Jahren in der südschwedischen Kleinstadt Landskrona und kam selbst für ihren Unterhalt auf. Zu ihrer Berufung, dem Schreiben, kam sie nur nachts. 1890 hatte sie mit ihrem Roman *Gösta Berling* debütiert, und die Schriftstellerkollegin Sophie Elkan war auf sie aufmerksam geworden.

Elin Wägner, die erste Biografin Selma Lagerlöfs, beschrieb die Szene folgendermaßen: «Frau Elkan bewunderte den Roman, den Selma Lagerlöf vor etwas mehr als zwei Jahren veröffentlicht hatte, allerdings nicht, denn sie gehörte zur realistischen Strömung, die *Gösta Berling* mit Entsetzen betrachtete. Das teilte sie der Autorin mit, indem sie ihr sagte, sie würde Selma lieber mögen als ihr Buch. Eine Weile lang kam sie dann noch auf eigene Bücher und die anderer Autoren zu sprechen, dann erhob sie sich, um zu gehen. Da kam es dem originellen Fräulein Lagerlöf in den Sinn, ihren Schleier anzuheben, um zu sehen, wie sie aussah. Sophie Elkan versuchte, das abzuwehren, ach, sie sei doch durch Schlaflosigkeit hässlich und nichts zum Anschauen! Aber Selma sagte: 'Sie sind sehr schön, und ich weiß, dass wir Freundinnen werden.'»

So nahm eine intensive, schwärmerische Freundschaft ihren Anfang, das faszinierte Kennenlernen, Einander-Erforschen und Sich-selbst-Darstellen machen die langen Briefe der ersten Freundschaftsjahre besonders interessant. Später gingen sie gemeinsam auf ausgedehnte Reisen, und Selma Lagerlöf lernte durch die Freundin eine neue Welt kennen.

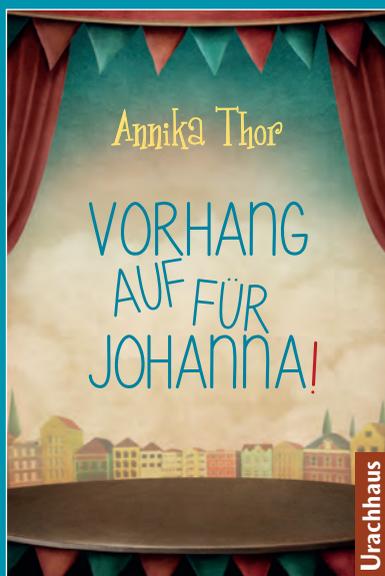
Im Jahr 1897, nach dreijähriger Freundschaft mit Sophie Elkan, kam es zu einer schicksalhaften Begegnung mit der drei Jahre jüngeren Valborg Olander. Mit dieser verband Selma Lagerlöf nicht nur der Beruf (Lehrerin), sondern auch eine Kindheit in der Provinz sowie ein Schicksal, das sie zu selbstständigen, modern denkenden Frauen gemacht hatte.

Dass Selma Lagerlöfs Freundschaft zu Valborg Olander ab 1902 ebenso schwärmerisch und intensiv war wie die zu Sophie Elkan, verraten heimliche Liebesbriefe aus den Wochen oder Monaten, in denen sie mit Letzterer unterwegs war. Und bis 1921, dem Jahr, als Sophie Elkan starb, entspann sich zwischen Selma Lagerlöf und ihren beiden Freundinnen ein Dreiecksverhältnis, das seine Spuren in einer umfangreichen Korrespondenz hinterlassen hat. Sophie Elkan und Valborg Olander verehrten die gefeierte Autorin und konkurrierten um ihre Gunst.

Nachdem Valborg Olander Selma Lagerlöf beispielsweise zur Vorbereitung der Nobel-Feierlichkeiten nach Stockholm begleitet hatte, feierten sie anschließend auch noch Weihnachten zusammen. Sophie Elkans Verdruss war groß, sie fühlte sich «verraten und verlassen und wähnte sich so unglücklich, wie es einem Menschen nur möglich sei», heißt es in einem Brief aus dem Januar 1910.

Beide Frauen waren der Nobelpreisträgerin zum Überleben wichtig, jede auf ihre Weise. Die zu unserem Leseg Glück erhaltenen Briefe vermitteln einen Eindruck davon, wie es ihr gelang, das nicht immer spannungsarme Verhältnis auf faszinierende Weise zu gestalten. ■

Die Briefe Selma Lagerlöfs an ihre beiden Freundinnen sind im Verlag Urachhaus erschienen: «**Liebe Sophie – Liebe Valborg. Eine Dreiecksgeschichte in Briefen**». Herausgegeben und kommentiert von Holger Wolandt, übertragen aus dem Schwedischen von Lotta Rügger und Holger Wolandt (365 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag, 24,90 Euro, ISBN 978-3-8251-5106-5).



Flucht ins Theater

Dem elfjährigen Johan gelingt die Flucht aus dem Waisenhaus. Aber wird er sich auf Dauer verstecken und durchschlagen können?

In gestohlenen Mädchenkleidern taucht er erst einmal unter und wird als «Johanna» Ankleiderin bei einer reisenden Theaterkompanie.

Die Welt der Bühne mit ihren Schicksalsdramen, Hosenrollen und Verwechslungen fasziniert ihn. Bald jedoch verfolgt ihn jemand, der verhindern will, dass er erfährt, wer er wirklich ist ...

Annika Thors spannende Identitätsfindungs- und Freundschaftsgeschichte ist zugleich eine zarte Liebesgeschichte, ein buntes Theaterabenteuer und eine faszinierende historische Schilderung. Packend bis zur letzten Seite!

Annika Thor
Vorhang auf für Johanna!
 Aus dem Schwed. von Birgitta Kicherer
 239 Seiten, gebunden | ab 11 Jahren
 € 14,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7971-7
 Jetzt neu im Buchhandel!
www.urachhaus.com

KLEINANZEIGEN

3. Fortbildungsreihe «Sozialkunst 2017»

Die berufsbegleitende Veranstaltungsreihe lädt ein zu entdecken, wie Kreativität und schöpferisches Berufsleben zusammenhängen. Wie hilft uns «Sozialkunst», Gemeinschaften so zu gestalten, dass wir uns in ihnen wiederfinden? 7 Wochenendseminare und 6 Abendvorträge am Goetheanum, 19.10.2017–14.6.2018.

Programm und Info: <http://bit.ly/skunstinfo>

IPSUM-Familien- & Paarberaterausbildung in Bonn.

Beginn: 22. / 23. Sept. Infoabend: 23. Juni 2017:
www.kiel-hinrichsen.de

Kita sucht JahrespraktikantInnen ab August 2017,
www.dischtelfink.ch

«Eurythmie und Erholung» vom 3.8. – 8.8.2017, im «Stella Matutina», Bildungszentrum in Hertenstein, Vierwaldstättersee; morgens je 1 Std. Laut- und Toneurythmie mit elementaren, aufbauenden Übungen. Info und Anmeldung: R.-M. van Baarsen, Tel.: +41(0)61 411 98 40; E-Mail: rvanbaarsen@gmx.ch

Georgien-Reise/kultur-botanisch/19.7.–2.8.2017
 Tel.: 0 23 30 88 84 08 www.kaukasus-georgien.de

Priv. Gästezimmer beim Goetheanum in Dornach.
 Haus zum blauen Piepmatz. Idyllisch am Bächlein gelegen. Eigenes Bad/WC. Garten.
www.rooms-dornach.ch

Charmantes Backsteinhaus mit Garten in Husum an der Nordsee zu verkaufen. Bj 1927, für Praxis und Wohnen geeignet. Tel. 0 48 41/36 48

Verkauf/Vermietung: 2 ökol. Holzhäuser, 163 und 86m² auf wunderschönem Anwesen (4123 m²) nahe Rotenburg/Fulda (D). 490.000 € (VB) od. 800,- € nettoMiete. E-Mail: emmichoven@web.de od. Tel.: 01 78/8 22 19 71

Ostseeinsel Wolin (PL) / Usedom, große Ferienwohnungen ab 50,- €, Nebensaison 50 % Rabatt. Tel.: 0 77 54/9 25 88 45, www.villalui.de

Dresden – gepflegte Gästewohnung, 3 ZiKB, 56 m², City 4km, ab 40,- €/N, Tel.0 61 51/5 11 16

Schwedens Sonneninsel Öland, teilw. neue Ökohäuser, hochw. Ausstattung, Natur pur. Tel. 0 23 04/ 9 40 90 34 www.ferienhaeuser-oeland.com

Altes Lotsenhaus Tönning – das familienfreundliche Ferienhaus an der Nordsee. Tel. 01 77/6 44 05 99, www.altes-lotsenhaus.de

Comer See (kl. Dorf zw. Como u. Bellagio): gemütl. Ferienw. i. Garten m. Terrasse u. Seeblick f. 2 Pers. zu vermieten. Nur zu Fuß erreichbar., dafür autofrei (5 Min. v. Parkpl.; schöne Wanderungen mögl., zum Badestrand 5 Min. m. d. Auto). T 0039 349 241 2583, E-Mail: agnes.duerrschabel@virgilio.it

Wandern in der Gasteiner Bergwelt! Gut ausgestattete 1-Zi.-Fewo (45 m²) dir. am Kurpark in Bad Hofgastein/Österreich zu vermieten. Tel.: 0 71 56/ 3 19 67; E-Mail: gabihoch@gmx.de

«Hin ... und Watt ...» Ruhe und Erholung zu jeder Jahreszeit an der Nordseeküste und der Elbmündung in gemütlichen Zimmern, bzw. der Ferienwohnung des Gästehaus der Christengemeinschaft in Cuxhaven. Näheres unter Tel. 0 47 21/ 5 33 89 (Fr. Parnow) oder unter: www.christengem.cuxhaven.de

www.fastenzentrale.de Tel/F. 06 31/4 74 72

gemeinschaften.de | Tel. 07 7 64/93 39 99 Ökodorf

Mitbegründer für Lebensgemeinschaft im Raum Potsdam gesucht; Biol. Bauen, Garten, Kunst, Kultur. E-Mail: tritemis@web.de

Berufsbegleitendes Kunststudium, Intensivstudium Bildhauerei u. Malerei, Fortbildung Kunstpäd./-therapie, Kursprogramm: www.freieschule.com

Ich schreibe Ihren Lebens-Rückblick.
 Tel.: 0 71 64/9 15 25 85 www.claudia-stursberg.de

www.wiontzek-hermetica-stiftung.eu

www.seminar-fuer-kunsttherapie.de in Freiburg,
 Tel.: 07 61/2 17 75 31

www.der-eigene-stern.de

Heilpädagogik in Schule und Heim. Mitarbeiten / Gestalten. Neue Website:
www.sonnenhalde-goerwihl.de

Schreibtipps direkt vom Autor:
www.einbuchwiekingsturm.wordpress.com

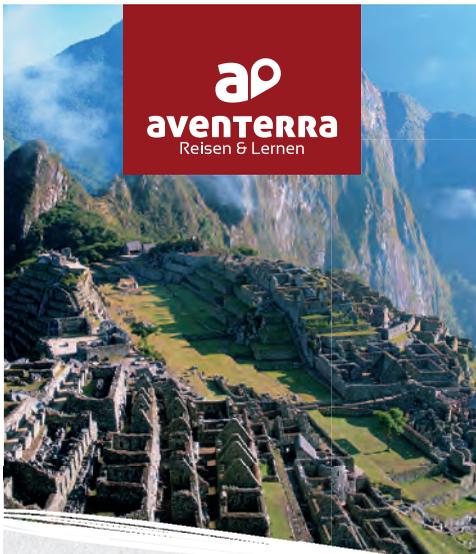
Stuttgart: Verlagsmitarbeiterin, 52 J., mit ruhigem & freundlichem Foxterrier, 6 J., **sucht ruhige Wohnung** mit Garten/Terrasse/Balkon rund um Gänsheide, Heumaden, Sillenbuch, Riedenberg zur langfristigen Miete. Gern mit Anschluss an Hausgemeinschaft. Kontakt: c.woltmann@gmx.net

Wir spielen auch für Sie: www.Literatheater.de

Kleinanzeigen können auch online aufgegeben werden unter: www.a-tempo.de/ads.php (Vergessen Sie bitte nicht, den gewünschten Erscheinungsmonat und ggf. die Anzahl der Anzeigenwiederholungen anzugeben!)

Wenn Sie inserieren möchten, wenden Sie sich an unseren Anzeigenservice,
 Frau Christiane Woltmann, unter:
 Tel. 07 11/2 85 32 34 oder
 E-Mail: woltmann@geistesleben.com

(Anzeigenschluss ist der Erste des Vormonats!)



ap
aventerra
Reisen & Lernen

STUDIENREISEN SÜDAMERIKA

GROSSE SÜDAMERIKA RUNDREISE

Lima – Cusco – Puno – La Paz – Buenos Aires – Iguazú – Rio de Janeiro. Faszinierende Rundreise in einer Kleingruppe durch die schönsten Länder Südamerikas

Termine und weitere Südamerika Studienreisen auf www.aventerra.de

+49 (0)711 470 42 15
info@aventerra.de
www.aventerra.de




Living Connections

Weltweite Perspektiven auf Anthroposophische Meditation

7. bis 9. Juli 2017 · Goetheanum · www.living-connections.info

NEU in München

Eurythmie Studium

Berufsbegleitende Ausbildung
Eurythmie, Kunst, Musik, Sprache
Waldorfpädagogik in Bewegung
Anerkannter Abschluss
Beginn September 2017
info@waldorfseminar-muenchen.de



Südbayerisches Seminar für Waldorfpädagogik
Fachbereich Eurythmie
Leopoldstr. 17, 80802 München
www.waldorfseminar.muenchen.de




ap
aventerra
Reisen & Lernen

NAMIBIA 2017

STUDIENREISEN MIT PROF. DR. ALBRECHT SCHAD

Pfingsten: Caprivi und Victoria Fälle
Komfortable Lodgetour für Erlebnishungrige: Exotische Wildtiere, rauschende Flusslandschaften und donnernde Victoria Wasserfälle

Sommer: Luxus der Weite
Die beliebte Campingtour im Overland-Truck für Abenteurer mit Fernweh: Faszinierende Tierwelt und besondere Orte wirklich erleben

+49 (0)711 470 42 15
info@aventerra.de
www.aventerra.de



Direkt beim Anmelden schon Workshops sichern!



öffentlich wirken

4. Fachtagung für Kommunikation in gemein- wohlorientiertem Kontext

3.+4. Nov. 2017
in Bochum

Unser ÖW-Tagungsthema 2017:
„Haltung zeigen - Farbe bekennen
in der Kommunikation“.

www.oeffentlich-wirken.de

Fortbildung für Kommunikationsinteressierte aus gemeinnützigen Institutionen, Schulen, Kindergärten, Unternehmen, Stiftungen, Verbänden sowie therapeutischen Einrichtungen

Diesmal u.a. mit Beteiligung von:
Campact!-Initiatorin MARITA STRASSER, GLS Bank-Vorstandssprecher THOMAS JORBERG, NRW-Landtagspräsidentin CARINA GÖDECKE, Futurzwei-Stiftungsgründer Prof. HARALD WELZER, Faire Mode-Unternehmerin SINA TRINKWALDER u.v.a.

Details und Anmeldung im Netz ab Ende 2/2017!



Waldorflehrer werden am Nürnberger Lehrerseminar

Ausbildung zum Waldorfpädagogen in einem einjährigen Vollzeitkurs oder einem studien-/berufsbegleitenden dreijährigen Abendkurs

Alle Informationen auf unserer Webseite:
www.waldorfschule-nuernberg.de/lehrerseminar




Camphill
Werkstätten
Hermannsberg

Wunsch- teppich

schadstofffrei
individuell angefertigt
sozialfair handgewebt in Deutschland
100% Naturfasern Schafwolle · 130 €/qm
www.hermannsberg.de · 07552 260122

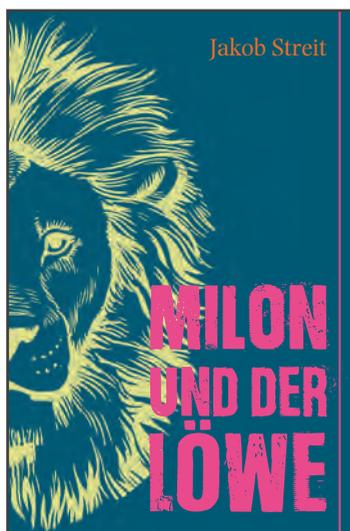
Die nächste Ausgabe Mai erscheint am 25. April 2017

im gespräch **STEFAN DECKE & UWE GREFF** von BioBoden

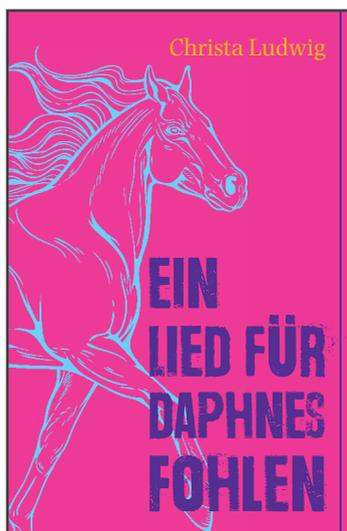
Wir sind nur Treuhänder für die nächsten Generationen

augenblicke **IM DIENST** des Königsthema **LESEN** in den Zeichen der Zeitkindersprechstunde **FRÜHEINSCHULUNG – und ihre Folgen**In diesen Buchhandlungen & Geschäften erhalten Sie *a tempo* und die Bücher der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus in guter Auswahl:

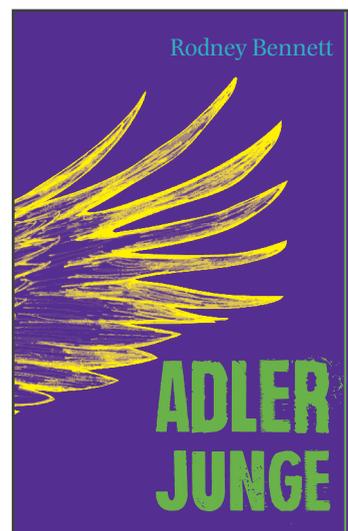
Aachen: Schmetz Junior | **Ahrenburg:** Stojan | **Alsfeld:** Buch 2000 | **Ansbach:** Fr. Seybold's | **Asperg:** Lesezeichen | **Augsburg:** bios / Haunstetten | **Bad Aibling:** Büchertisch-Droth | Lesezeichen | **Bad Hersfeld:** Hoehlsche Weinstraße und Klausstraße | **Bad König:** Paperback Literaturbuchhandlung | **Bad Liebenzell:** Bücherstube Unterlengenhardt | **Bad Nauheim:** Lädchen am Goldstein | **Bad Nenndorf:** Nenndorfer Buchhandlung | **Bad Orb:** Spessart Buchhandlung | **Bad Schwabach:** Lichtblick – Bücherkiste | **Bad Wildungen:** Buchhandlung Bing | **Balingen:** Neue Buchhandlung | b2 Biomarkt | **Bamberg:** Neue Colibri Buchhandels-GmbH | **Berlin:** Braun & Hassenpflug | **Betzdorf:** Sarrazin | **Bexbach:** buchkultur – Schwarz | **Bielefeld:** Buchtipp | Buch Welscher | **Bietigheim:** Buchhandlung Exlibris | **Blankenheim:** Bücherecke | **Blaubeuren:** Buchhandlung Bücherpunkt | **Bleckede:** Hohmann | **Bonn:** Buchhandlung am Paulusplatz | **Böhl-Iggelheim:** Buchhandlung Böhler Bücherwurm | **Braunschweig:** Graff | **Bremen:** Morgenstern Buchhandlung | **Bruchsal:** Buchhandlung am Kübelmarkt | **Brühl:** Bücherinsel Brühl | **Bühl/Baden:** Papillon | **Butzbach:** Hess Natur | **Buxtehude:** Schwarz auf Weiß | **Celle:** Sternkopf & Hübel | **Chemnitz:** Buchhandlung Schutz | **Darmstadt:** Bessunger Buchladen | Lesezeichen | Schirmer | (Weiterstadt) tegut ... | **Diepholz:** Buchhandlung Schöttler | **Dillenburg:** Buchhandlung Rubezahl OHG | **Dreieich:** Sprendlinger Bücherstube | **Dresden:** Buchhandlung & Antiquariat Reimers | Bücherose | **Duisburg:** Roskotheln | **Düsseldorf:** Regenbogenbuchhandlung | **Echzell:** Allerleirauh Buchhandlung | Buch und Spiel | **Eckernförde:** Spielkiste | **Emden:** Lesezeichen | **Engstingen:** Libresso | **Erlangen:** Kornblume | **Essen:** Alex liest Agatha | Kinderkram v. Brinkmann | **Esslingen:** Buch & Café Vividus | **Fellbach:** Rapp | **Filderstadt:** Spielzeug und Bücher | Filderklinik | Oestertin | **Finnentrop:** Bh. Am Rathaus | **Finning:** Finninger Buchhandlung | **Flensburg:** Regenbogen | **Forchheim:** 's blaue Stäffala | **Frankenberg:** Buchhandlung I. Jakobi | **Frankfurt/M.:** Naturkost Eschersheim | **Freiburg:** Buch- und Medienservice Burkhart | **Freudenstadt:** Arkadenbuchhandlung | Buchhandlung Dewitz | **Friedrichshafen:** See-Verlag | **Fulda:** Paul + Paulinchen | Rathaus Buchhandlung | **Geldern:** Buchhandlung Keuck GmbH | Der Bücherkoffer | **Gelhausen:** Brentano Buchhandlung | **Gera:** Fr. Brendel's Buchhandlung | Kanitz'sche Buchhandlung GmbH | **Gladbeck:** Humboldt | **Göttingen:** Hertel | **Großostheim:** Büchertreff | **Grünstadt:** Garamond Buchhandlung | **Hamburg:** Buchhandlung Christiansen | Buchhandlung Nienstedten | Buchhandlung Sautter + Lackmann | Ida von Behr | Hier + Jetzt | Kibula | Nautilus Buchhandlung | Rudolf Steiner Buchhandlung | **Hannover:** Bücherstube Bothfeld | Morgenstern Buchhandlung | Tao | **Heidelberg:** Eichendorff-Buchhandlung | Lichtblick | Wiebinger Buchladen | **Heidenheim:** Buchhandlung Konold | **Heilbronn:** Naturata | Kinderparadies | **Heilsbronn:** Buchhandlung am Turm | **Henstedt-Ulzburg:** Buchhandlung Rahmer | **Herdecke:** Herdecker Bücherstube | **Herdwangen:** Drei Meilenstiefel | **Herford:** Auslese UG | **Herrenberg:** Buchhandlung Schäufole | **Hildesheim:** Bioladen im Klostergut Sorsum | **Hof:** Die kleine Buchgalerie (im Altstadt-Hof) | Kleinschmidt | **Hofheim:** Buchhandlung am alten Rathaus | Die Bücherkiste | **Horneburg:** Horneburger Bücherstube | **Husum:** Buchhandlung Delff | Schlossbuchhandlung | **Idstein:** Hexenstube Sabine Bosch | **Kaiserslautern:** Blaue Blume | **Kaltenkirchen:** Fiehlend | **Kandern:** Buchhandlung Berger | **Karben:** Karbener Bücherstube | **Karlsruhe:** Die Buchhandlung Karlsruhe-Mühlburg | Kaufladen | Kinderglück | Kunsthandlung Gräff | Spinnrad | **Kassel:** Martinus-Buchhandlung | **Kehl:** Baumgärtner | **Keltern:** Tast | **Kempten:** Fingerhütchen | Kösele Buchhandlung | Lesezeichen | **Kiel:** Mittendrin | Zapata Buchladen | **Kirchheim Teck:** Schöllkopf | **Koblenz:** Artem audere | Buchhandlung Heimes | **Köln:** Maßstab | Naturata (Lutz Göbel) | **Köngen:** Köngener Bücherstube | **Konstanz:** BuchKultur Opitz | **Krefeld:** Cosmas & Damian | Der Andere Buchladen | **Künzell:** Das Lädchen Loheland | **Landsberg:** Bild und Buch | **Landshut:** Bücher Pustet | **Landsstuhl:** Buchhandlung Stützel KG | **Langen:** Litera GmbH | **Lauffen a. N.:** Hölderlin | **Laufen:** Buchgarten | **Lauterbach:** Das Buch | Lesezeichen | **Leipzig:** Shakunda Mineralien- und Buchhandlung | **Leonberg:** Bücherwurm | Röhm im Leo-Center | **Leverkusen:** Gottschalk | **Lienen:** Teuto-Apotheke | **Lindau:** Buchhandlung Altemöller | Buch-Insel | **Ludwigsburg:** Paradies-Gärten | **Lübeck:** Buchhandlung Arno Adler | **Lüdinghausen:** Buchladen Reminghorst | **Lüneburg:** Das Lädchen an der R.Steiner Schule | **Mainz:** Nimmerland | **Magdeburg:** BioLaden Mitte / Buckau / Westenplan | **Mannheim:** Der Bücher-Wirth | Quadrate Buchhandlung | Xanthippe | **Marburg:** Lesezeichen | **Markdorf:** Wällischmüller | **Markt Schwaben:** Tagwerk MS Bio-Markt | **Meerbusch:** Buch- und Kunstkabinett Mönter | **Melle:** Naturprodukte Tiarks | **Mendig:** Waldecker | **Mosbach:** Kindler's | **Mülheim a. d. R.:** Buchhandlung Tara | **Müllheim:** Beidek | Naturkost Löwenzahn | **München:** Buchhandlung Andrieu | Kunst + Spiel | **Münsingen:** Bh. Im Pflügerhaus | **Münster:** Buchhandlung Laurin | Wunderkasten | **Nagold:** Zaiser | **Nastätten:** Bücherland | **Neu Wulmstorf:** Bücherforum | **Neubiberg:** Lentner'sche | **Neunkirchen:** Bücher König | **Neunkirchen-Seelscheid:** Krein | **Neustadt:** Neustadter Bücherstube, Cherdron & Speckert | **Niederrischbach:** BuchHe | **Niefern-Öschelbronn:** Bücherstube Johanneshaus | **Nordhausen:** Gerhard Rose | **Nürnberg:** Buchladen | Bücher Raum | Bücherstube Martin | Bücherwurm | Gostenhofer Buchhandlung | Buchhandlung Else Weidinger | Hugendubel | KaKuze-Buchladen | **Nürtingen:** Buchhandlung im Roten Haus | **Oettingen:** Oettinger Bücherstube | **Offenburg:** Akzente | Phantasia | **Oldenburg/Holst.:** Buchhandlung Glöss | **Oppenheim:** Buchhandlung am Marktplatz | **Osnabrück:** Altstaedter Bücherstube | Dombuchhandlung | **Ottersberg:** Froben | Kunst- und Bücherversand | **Pforzheim:** Gondrom | Kinderglück | Kulturhaus Osterfeld e.V. | **Pforzheim-Büchenbronn:** derdrehpunkt | **Pfullendorf:** Linzgau-Buchhandlung | **Pirmasens:** Jung & Buchheit | **Poing:** Mehr fürs Lesen | **Prien:** BUKS Buch und Kinderspiel | **Prüm:** Buchhandlung Hildesheim | **Ransbach:** Kannenbäcker Bücherkiste | **Ravensburg:** Anna Rahm mit Büchern unterwegs | **Rendsburg:** Buchhandlung Albers | Coburg'sche Buchhandlung | **Rheinfelden:** Buchhandlung Merkel | **Roetgen:** Lesezeichen | **Saarbrücken:** Janus | Naturata | Spiel & Kunst | **Salem:** Linzgau-Buchhandlung | **Schopfheim:** Regio Buch | Grünkern | **Schleswig:** Die Eule | **Selm:** Möller | **Siegen:** Buchhandlung Bücherkiste | **Sinzig:** Lesezeit, Bücher & Wein | **Soest:** Rittersche | **St. Blasien:** Törle-Maier | **St. Wendel:** EkZ | **Steinen:** Buchhandlung Schmitt | **Steinenbronn:** Steinenbronn Buchhandlung | **Stockach:** Bücher am Markt | **Stuttgart:** Buch & Spiel im Markt am Vogelsang | Engel | Pörksen | Heidehof Buchhandlung | Klaus Ebert | Konrad Wittwer – Unibuch Hohenheim | Tausend schön | **Tettngang:** Lernwerkstatt Brunold | Montfort Buchhandlung | **Tittmoning:** Buch & Kunst am Gerberberg | **Trier:** Impuls | Gegenlicht Buchhandlung | **Tübingen:** Buch & Café Vividus | Kornblume Bio-Laden | Naturkostladen in Schafbrühl | **Tutzingen:** Buchhandlung Gebhard Held | **Überlingen:** Naturata | Odilia | Überlinger Antiquariat | **Ulm:** Jastram | **Usingen:** MOMO-Naturkost | **Vaterstetten:** Der Buchladen | **Versmold:** Buchhandlung Krüger | **Viersen:** Dülkener Büchereck | **Villingen-Schwenningen:** Bücherstube | Naturata | Natur und fein | **Waiblingen:** Der Laden | **Wächtersbach:** Dichtung & Wahrheit | **Wangen i. A.:** Ceres, Bücher und Naturwaren | **Wedel:** Wolland | **Weil der Stadt:** Buch & Musik | **Weilheim:** Zauberberg Buchhandlung & Naturkost | **Wermelskirchen:** Bücher vom Stein | **Westerland / Sylt:** Bücher Becher | **Wetzlar:** Kunkel | **Wiesbaden:** Aeon | erLesen | **Wiesloch:** Eulenspiegel | **Winterbach:** RundUm | **Witten:** Lehmkul | Mayersche | **Wittlich:** Buchhandlung und Antiquariat Rieping | Hofladen | **Wuppertal:** Büchertladen | Grüner Laden | **Würzburg:** Buchladen Neuer Weg | **SCHWEIZ:** **Amriswil:** Buchladen Häderli | **Arlenheim:** anthrosana | Buchhandlung Nische | Farbenspiel | **Basel:** Bider & Tanner | Sphinx | **Bern:** Anthrovita | Christengemeinschaft | Paul Haupt | **Buchs:** GMG Buchhandlung | **Dornach:** Buchhandlung am Goetheanum | Libro | Pfister | Rudolf-Steiner-Buchhandlung | **Goldach:** Bigler | **Liestal:** Rapunzel | **Reinach:** Hauptstraße 12 | **Schaffhausen:** Allerleirauh | **St. Gallen:** Rösslirot Bücher | **Thusis:** Kunfermann | **Wetzikon:** Buchhandlung Kolb | **Wil:** Ad.Hoc | **Zofingen:** Mattmann | **Zürich:** Buchhandlung Beer | Im Licht | Vier Linden | **ÖSTERREICH:** **Baden:** Concept Store «fünf!» | Buchhandlung Schütze | Buchhandlung Zweymüller | **Feldkirch:** Cervantes & Co, Buch und Wein | **Gallneukirchen:** Bücherinsel | **Graz:** Grün-Bunter-Laden | Moser | OASE – Buch und Spezerei | **Innsbruck:** Wagner'sche Buchhandlung | **Kirchschlag:** Buchhandlung Mayrhofer | **Leibnitz:** Hofbauer KG | **Linz:** Paireder | Buchhandlung Freie Waldorfschule | **Lustenau:** Bücherwurm | **Salzburg:** Fa. Mercurius Österreich-Bücherkiste | **Schiedlbögen:** Bacopa | **Voitsberg:** Harmonie | **Wien:** Bücherstube der Goetheanistischen Studienstätte | Bücherzentrum | Gläsernes Dach | Herder | Lebens-Raum | Morawa Woltzeile | OM Esoterik | **LUXEMBURG:** Ars Libri | Ermer | Naturata Biobau Munsbach | **BELGIEN:** **Antwerpen:** De kleine Prins | **NIEDERLANDE:** **Den Haag:** De Haagse Boekeriej | **Zeist:** De Nieuwe Boekeriej | **Amsterdam:** Zailing Boekeriej



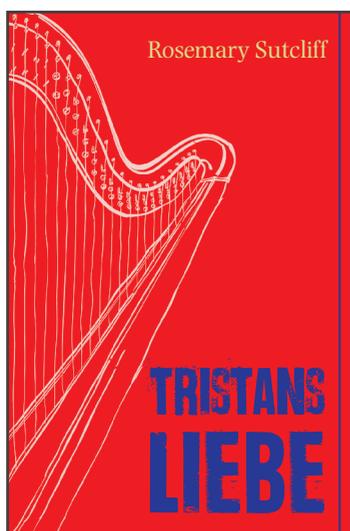
Jubiläumsausgabe | € 10,-
ISBN 978-3-7725-2831-6



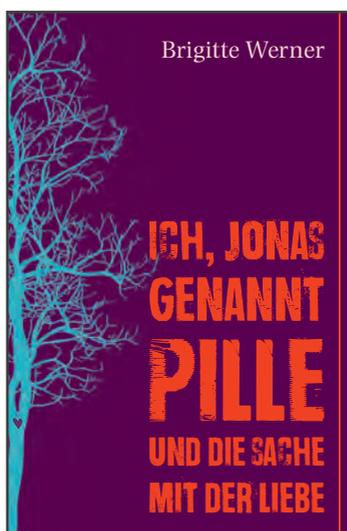
Jubiläumsausgabe | € 10,-
ISBN 978-3-7725-2832-3



Jubiläumsausgabe | € 10,-
ISBN 978-3-7725-2833-0



Jubiläumsausgabe | € 10,-
ISBN 978-3-7725-2834-7



Jubiläumsausgabe | € 10,-
ISBN 978-3-7725-2835-4



Jubiläumsausgabe | € 10,-
ISBN 978-3-7725-2836-1



Jubiläumsausgabe | € 10,-
ISBN 978-3-7725-2837-8

www.geistesleben.com

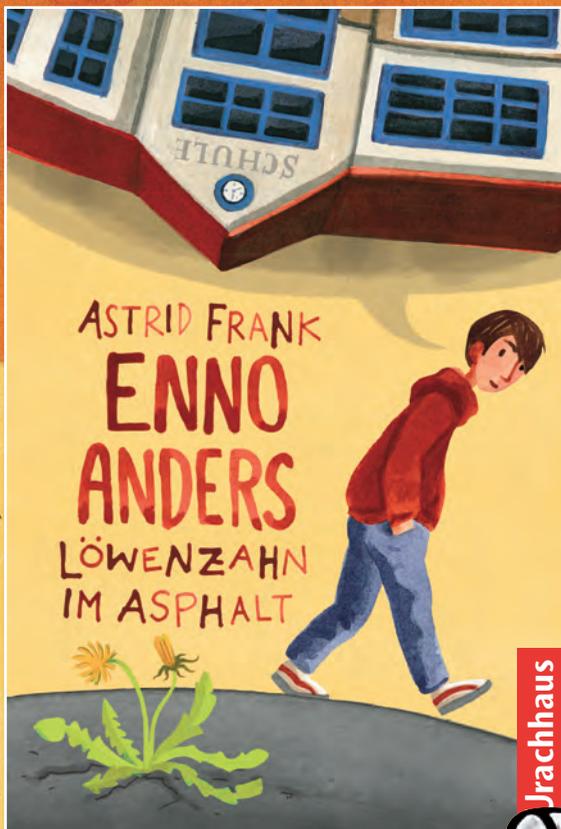
BÜCHER, DIE MITWACHSEN

70 JAHRE

VERLAG FREIES GEISTESLEBEN



Wie von einem *anderen Stern*



Urachhaus



Die Heizung knackt, der Banknachbar schnieft: Wie kann man da einen Aufsatz schreiben? Und wenn man sich gerade vorstellt, eine Ameise zu sein – wie soll man da antworten? Enno nimmt tausend Kleinigkeiten wahr, kann sich in jedes Lebewesen hinein fühlen und sich ausgeklügelte Geschichten ausdenken, die auf anderen Planeten spielen. Nur eines kann er nicht: so sein wie die anderen ...



Astrid Frank lässt ihren Enno aufgeweckt, erfindungsreich und witzig erzählen, wie er die Welt sieht. – Ein wichtiges Buch zum Thema Hochsensible Kinder.

«Enno Anders. Löwenzahn im Asphalt ist ein berührendes und bewegendes Kinderbuch ... Mit ihrem Kinderbuch schlägt die Autorin eine Brücke zwischen unserer Welt der Wahrnehmung und der von hochsensiblen Kindern. So ist dieses Buch nicht nur für Leser zwischen neun und elf Jahren geeignet, sondern auch für uns Erwachsene.»

www.janetts-meinung.de



Astrid Frank: **Enno Anders**
Löwenzahn im Asphalt
Mit farbigen Illustrationen von Regina Kehn
160 Seiten, gebunden | ab 9 Jahren
€ 14,90 (D) | ISBN 978-3-8251-5122-5
Jetzt neu im Buchhandel!
www.urachhaus.com

Urachhaus